Nr. 273. Berlin, Mittwoch, den 24. November 1852.

Neue Preußische Zeitung.

Vorwärts mit Gott für König und Vaterland!

Dies Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Festtage. — Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Für Berlin: 2 Rt. 15 Sgr., mit Botenlohn 2 Rt. 22½ Sgr. — Für ganz Preußen, mit Postzuschlag: 3 Rt. — Für ganz Deutschland: 3 Rt. 18 Sgr. — Die einzelne № wird mit 2½ Sgr. berechnet.

Nr. 273. Berlin, Mittwoch, den 24. November 1852.

Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Berlin die Expedition der Neuen Preußischen Zeitung: Deßauer-Straße № 5. und die bekannten Spediteure. Insertions-Gebühr für den Raum einer fünfgespaltenen Petitzeile 2 Sgr.

Dänemark und Holstein.

Der Kreuzzeitung ist häufig ihre Stellung zu der Schleswig-Holsteinschen Angelegenheit zum Vorwurfe gemacht, und namentlich ist noch vor ganz Kurzem von sehr achtbarer Seite gegen den Einsender des Gegenwärtigen geäußert, daß man gar keinen Unterschied gemacht habe zwischen den der Sache von Schleswig-Holstein beigemischten revolutionären Richtungen oder vielmehr Zuströmungen, und der durchaus conservativer Grundlage, sowohl des Landes und seiner Bevölkerung wie auch seiner anfänglichen Ansprüche. Wir wollen dieses Letztere als zu weit führend hier unerörtert lassen. Wenn aber auch zugegeben werden muß, und vom Einsender schon längst an andern Orten (im Hallischen Volksblatt Nr. 78 von 1847 und Nr. 91 von 1850) zugegeben ist, daß dasjenige was man heutzutage conservativ nennt, ein Grundzug war in den Herzogthümern, wenigstens in deren ländlichen Verhältnissen, so hat sich dennoch dieser Grundzug während des Aufstandes gegen Dänemark nach Außen hin in keiner Weise bemerklich gemacht, vielmehr trug Alles was man von dorther zu hören bekam die ganze Farbenfolge vom rothen Radicalismus bis zum matten Gothaer Kameelgrau. Daß deshalb die Kreuzzeitung in ihrem harten Kampf gegen das gesammte Revolutionswesen etwas verfuhr nach dem bekannten Sprüchwort: „mitgefangen, mitgehangen", ist ihr so sehr nicht zu verdenken. Hätte sie außerdem weniger Arbeit gehabt, so würde sie vielleicht Zeit gefunden haben zu genauerer Sonderung, oder vielmehr, sie hätte dies kaum nöthig gehabt; denn alsdann würde auch das gute Recht der Herzogthümer reiner hervorgetreten und von dem ihm so verderblichen Bündniß mit der Revolution verschont geblieben sein, Dänemark aber würde nicht den durchaus unverdienten Vortheil eines gewissen Rückhalts an den conservativen Kräften Deutschlands gehabt haben.

Jetzt indessen stehen die Sachen anders; es handelt sich nicht mehr um das in Aufstand begriffene und, was noch schlimmer ist, mit allen Sympathieen der Revolution belastete Schleswig-Holstein, sondern um das Deutsche Bundesland Holstein und um die Rechte und die Ehre des Bundes. Dieses Alles in's Auge zu fassen und zu vertheidigen, steht mit nichten in Widerspruch mit dem früheren Verhalten der Kreuzzeitung, und ist, in Betracht daß sie anerkanntermaaßen das bedeutendste und gefürchtetste Organ der conservativen Partei ist, eine unabweisbare Pflicht. Und das um so mehr, als das durchaus zerwühlte und seit über einem halben Jahrhundert mit wälschem Liberalismus buhlende Dänemark sich fort und fort darauf stützt, daß das Lied „Schleswig-Holstein meerumschlungen" für conservative Ohren nun einmal keinen guten Klang hat. Schlechter aber noch klingen jedenfalls Dänische Kanonenschüsse auf Deutsche Schiffe in Deutschen Strömen, schlechter Dänisches Commando in Deutschen Bundeslanden, und der Berichterstatter aus Hamburg in No. 267 d. Bl. hat ganz Recht, wenn er auf Dänische Truppen vor den Thoren von Hamburg und auf Dänische Freundschaft mit Frankreich hinweist.

Angesichts dieser Dänischen Truppen vor Hamburg und dieser Dänischen Freundschaft mit dem neu erstehenden Französischen Kaiserthum, weisen wir hin auf Dänemarks alte Freundschaft mit dem untergehenden Kaiserthum im Jahre 1813, und auf die Dänischen Truppen vor und in Hamburg, welche durch schnöden Verrath diese freie Stadt auf ein Jahr länger in Französische Henker- und Räuberhände brachten und dadurch, außer dem über Hamburg gebrachten Elend, die Erfolge der verbündeten Waffen nicht wenig hemmten. Wir gehen noch weiter zurück und weisen darauf hin, wie besonders Dänische Waffen in Stralsund den Helden Schill erdrücken halfen, wie überhaupt Dänemark die ganzen Französischen Kriege hindurch dem Erbfeinde Deutschen Namens offen oder versteckt ein steter Gehülfe war, und wie bei alle den schweren Züchtigungen, die es erlitten, keine einzige davon Deutschland zur Genugthuung oder Entschädigung gereicht hat.

Alles dies in's Auge gefaßt, wird es allnachgerade zur Ehrensache, die immer steigenden Dänischen Anmaßungen nicht länger mit Stillschweigen zu ertragen, und wir sind überzeugt, daß wenn endlich die conservative Presse in Deutschland, und insbesondere in Preußen, einmal das Wort nimmt, dieses die Herren Gerngroß in Kopenhagen gewaltig verschnupfen wird. Für jetzt wollen wir nur Eins hervorheben, die Besetzung Holsteins mit Dänischen Truppen, und das Einstecken der Holsteiner in Dänische Regimenter. Der König von Dänemark hat für Holstein als Bundesfürst ein Deutsches Contingent zu stellen, und seine Unterthanen in Holstein haben nur die Verpflichtung, als Deutsche Bundestruppen zu dienen. Der etwa zu erhebende Einwand, daß alsdann auch Preußen und Oesterreich ihre Deutschen und außerdeutschen Truppen sondern müßten, zerfällt schon juristisch dadurch, daß Holstein kein Theil des Dänischen Staates ist, sondern nur in einer Personal-Union mit Dänemark steht, während Preußen und Oesterreich mit ihren Deutschen und außerdeutschen Landestheilen unzertrennliche Staaten bilden. Abgesehen aber von diesem rein staatsrechtlichen Gesichtspunkt, so liegt bei Preußen sowohl wie bei Oesterreich der Schwerpunkt und die Herrschaft in Deutschland, und was beide außerhalb des Bundes besitzen, das wird eben besessen von Deutschen Staaten, von Deutschen Herrschern, das wird in sie herübergezogen und ist ein Gewinn, ein außerdeutsches Reich für Deutschland. Dächte man sich aber eine staatliche Einheit derjenigen Länder, welche unter der Herrschaft des Dänischen Königs stehen, so liegt der Schwerpunkt in Dänemark, und Holstein mit allen seinen Kräften würde dadurch aus Deutschland hinausgezogen werden.

Freilich wäre es gut, wenn schon seit lange ein Reichsgesetz bestimmt hätte, daß wohl ein Deutscher Fürst auswärtige, nicht aber ein auswärtiger Fürst Deutsche Länder besitzen dürfe. Allein wenn auch weder das Reich, noch in späteren Zeiten der Bund, in so ausdrücklicher Weise für die Größe und Sicherheit von Deutschland gesorgt hat, so würde doch für diejenigen Dänischen Uebergriffe, von denen ich jetzt rede, durch klare Rechtsverhältnisse eine hinlängliche Grenze gesetzt sein. Denn es steht fest, daß Holstein Deutsches Bundesland, daß der König von Dänemark in Holstein nur Deutscher Bundesfürst ist, daß er als solcher zur Stellung eines Deutschen Contingents gehalten ist, ingleichen, daß die Holsteiner nur als Deutsche, nicht als Dänische Soldaten zu dienen haben. — Abusus non tollit usum; wenn wir der halb Französischen, halb jüdischen Deutschthümelei des Jahres 1848 mit allen Kräften entgegentraten, wenn wir an dem schwarzweißen Panier festhielten und noch festhalten, so thaten und thun wir das mit Deutscher Treue, mit Germanischem Stolz. Wo es vaterländisches Recht zu vertheidigen giebt, da werden wir uns durch Insinuationen, als fielen auch wir in die Couleur Gotha, und durch sonstige Winkelzüge nicht irre machen lassen, und zudem hat Keiner, der für die Kreuzzeitung schreibt und seit 1848 geschrieben hat, sich vor solchem Verdacht zu fürchten. Aechtes gutes Deutsches Recht aber wird dermalen von Dänemark verletzt, verletzt um demnächst vielleicht einen Französischen Vorposten in Deutschen Landen zu haben. Dieses legen wir der Bundes-Versammlung ans Herz und fragen: ist kein Bismark da? Danzig, den 19. Nov. 1852. †

Amtliche Nachrichten.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

Dem Bischof der evangelischen Kirche und General-Superintendenten der Provinz Pommern, Dr. Ritschl zu Stettin, den Adler der Großcomthure des Königlichen Hausordens von Hohenzollern zu verleihen; ferner

Dem Obersten und Hofmarschall a. D. v. Rochow zu Schloß Stülpe, Kreis Jüterbogk-Luckenwalde, die Erlaubniß zur Anlegung des von Sr. Königlichen Hoheit dem Großherzog von Hessen und bei Rhein ihm verliehenen Großkreuzes vom Orden Philipps des Großmüthigen; dem Rittmeister Grafen v. Brandenburg des Garde-Kürassier-Regiments zur Anlegung des von Sr. Majestät dem Kaiser von Rußland ihm verliehenen St. Wladimir-Ordens vierter Klasse; so wie dem Premier-Lieutenant v. Gliszczinski vom Kaiser Franz Grenadier-Regiment zur Anlegung des von Sr. Hoheit dem Herzog von Sachsen-Meiningen ihm verliehenen Ritterkreuzes des Sachsen-Ernestinischen Haus-Ordens zu ertheilen.

Potsdam, 22. November.

Ihre Hoheiten der Fürst und die Fürstin von Hohenzollern-Sigmaringen sind nach Düsseldorf abgereist.

Justiz-Ministerium.

Dem Rechts-Anwalt und Notar Dr. Pyl zu Stralsund ist die nachgesuchte Entlassung von dem Amte als Rechts-Anwalt, unter Belassung des Notariats im Bezirke des Appellations-Gerichts zu Greifswald, ertheilt worden.

Ministerium der geistlichen 2c. Angelegenheiten.

Die Berufung des Oberlehrers an der Saldern'schen höheren Bürgerschule zu Brandenburg, Dr. Georg August Methusalem Büchmann, und des Candidaten des höheren Schulamts, Dr. Heinrich August Hermann Verduschek als Lehrer an der hiesigen Louisenstädtischen Realschule ist bestätigt worden.

Ministerium des Innern.

Dem Landrathe Funck ist das Landraths-Amt des Kreises Schrimm im Regierungs-Bezirk Posen übertragen worden.

Gemeinderath

Die Mitglieder des Gemeinderaths werden davon in Kenntniß gesetzt, daß in der öffentlichen Sitzung am Donnerstag den 25. d. Mts., Nachmittags 4 Uhr, folgende Gegenstände zum Vortrag kommen werden: Die Vorlage wegen der Ausschreibung der Feuer-Kassen-Beiträge pro 1. Oct. 1851/52 — der wiederholte Antrag wegen Bewilligung einer laufenden Unterstützung — die Vorlage wegen eines zu den Kosten der Durchlegung der Alexandrinenstraße gezeichneten Beitrags — verschiedene Kur- und Verpflegungskosten-Sachen — eine Nachlaßsache — die Vorlage wegen der Verleihung des Beneficiums aus der Stiftung der Bürger-Ressource beim Nicolaus-Bürger-Hospital — und der Antrag in Betreff der Erhebung einer Klage wegen Herausgabe retinirter Effecten. Sodann werden noch in nicht öffentlicher Sitzung eine Hypothekensache — eine Mittheilung des Magistrats — sowie Wahlangelegenheiten und Niederlassungssachen zum Vortrag kommen.

Berlin, den 22. Nov. 1852. Fähndrich.

Abgereist: Se. Durchlaucht der Prinz Heinrich IV. zu Reuß, nach Trebschen.

Deutschland.

□ **Berlin**, 23. November. Drei Dinge waren es, welche vor einigen Tagen durch die inspirirte Presse gingen: Nichtverständigung des Minister-Präsidenten mit der „ritterschaftlichen" Partei, Bildung einer eigenen ministeriellen Kammer-Fraction und Aufstellung eines selbstständigen bestimmten Regierungs-Programms. Sehen wir, was aus diesen Dingen inzwischen geworden ist. Das Regierungs-Programm, welchem wir mit aufrichtiger Freude entgegengesehen, hat vergebens auf sich warten lassen, und es soll, wie man hört, der Entschluß gefaßt sein, „sich durch die Umstände leiten zu lassen." Die Bildung einer eigenen ministeriellen Kammer-Fraction soll, wie es heißt, auf unvorhergesehene Schwierigkeiten gestoßen sein, und man scheint sich, wenn wir uns nicht irren, angelegentlicher als je mit der Bildung einer großen conservativen Partei zu beschäftigen. Die mit Posaunenstoß angekündigte „Nicht-Verständigung" mag in demselben Stadium geblieben sein, sie wäre vielleicht das Einzige, was ein eingehendes Entgegenkommen gefunden hätte: doch scheint auch sie nur ein Central-Wahlpuff gewesen zu sein. Es versteht sich von selbst, daß wir nicht darauf ausgehen, das Ministerium für derartige Bêtisen der inspirirten Presse verantwortlich zu machen: wir sind mit den Personalien genau genug vertraut, um zu wissen, wo der Knotenpunkt aller solcher Lucubrationen liegt; was wir aber beklagen, und wofür die Regierung, wenn auch nicht von uns, doch im Lande verantwortlich gemacht wird, das ist die Anarchie in den höheren Verwaltungs-Regionen, welche es möglich macht, daß derartige Privat-Machinationen und Wünsche nach wie vor sich als officiöse spreizen dürfen. Zum Glück ist es jetzt schon ziemlich allgemein bekannt, welche Bewandtniß es eigentlich mit der sogenannten „ministeriellen Presse" hat.

— Ob Se. Majestät der König die Kammern Allerhöchstselbst eröffnen werden, darüber ist, wie uns versichert wird, eine Bestimmung noch nicht getroffen.

— Der Oberbefehlshaber in den Marken, General der Cavallerie v. Wrangel, ist gestern Nachmittag zur Jagd nach Gramzow bei Prenzlau von hier abgereist.

— Der freie Standesherr Graf zu Solms-Baruth ist nach Baruth, der evangelische Bischof, General-Superintendent der Provinz Pommern Dr. Ritschl nach Stettin, der Kaiserl. Oesterreichische Hof- und Cabinets-Courier Rohmann nach Wien, der Königlich Großbrit. Capitain und Cabinets-Courier Poignaud nach London, und der Französische Cabinets-Courier v. Teutsch nach Dresden von hier abgereist.

— Der Französische Cabinets-Courier Christophe ist aus St. Petersburg kommend nach Paris hier durchgereist.

— Seit dem Abgange des Fürsten Karadja versieht der Legations-Secretair Ali Effendi die Geschäfte der Türkischen Gesandtschaft am hiesigen Hofe. Es ist noch nicht bestimmt, wen das neue Pforten-Cabinet als Gesandten hierher senden wird, da der von Rischid Pascha dazu ernannte Diplomat von dem neuen Ministerium nicht bestätigt worden ist.

— Wie wir hören, wird für den Vice-Präsidenten v. Kotze bei der Regierung in Königsberg während der Zeit der Kammer-Sitzungen ein Stellvertreter berufen werden.

— Zu dem Artikel in Nr. 270 über die Vorschläge der Akademie von Candidaten zu dem wissenschaftlichen Orden pour le mérite geht uns Folgendes zu: Die Wahl galt der durch den Tod Burnouf's (nicht Thomas Moore's, für den schon im August gewählt wurde) erledigten Stelle. Die Akademie hat Sr. Majestät drei Candidaten vorzuschlagen, und sie wählte: Oberst Rawlinson, den Herzog von Luynes zu Paris und Prof. Wilson zu Oxford.

— Das Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten hat dem Wundarzte Krebs sen. zu Heinsberg in Anerkennung seiner ausgezeichneten Leistungen beim Impfgeschäfte die silberne Impf-Medaille verliehen.

— Die Vorlage, betreffend die Bildung der künftigen definitiven Ersten (Pairs-) Kammer, dürfte den Kammern bald nach ihrem Zusammentritt vorgelegt werden.

— In Folge höherer Anordnung werden Präparanden-Anstalten zur Ausbildung für den Marinedienst und den Schifffahrtsbetrieb errichtet werden, welche namentlich die Bestimmung haben, für den Besuch der Navigationsschulen vorzubereiten. (C.-B.)

— Von dem Justizminister ist an alle Appellationsgerichte die Anweisung ergangen, in den Ortschaften ihres Bezirks durch die Gerichte das Publicum darauf aufmerksam zu machen, daß es nach den gesetzlichen Vorschriften bei Todesfällen Pflicht der im Sterbehause gegenwärtigen Verwandten oder Hausgenossen des Verstorbenen, eben so auch der Hauswirthe sei, den Gerichten schriftlich oder mündlich von dem Todesfalle Kenntniß zu geben, damit das Gericht zu prüfen im Stande ist, ob eine Versiegelung des Nachlasses von Amts wegen zu veranlassen sei. Wer diese Pflicht verabsäume, mache sich gegen die Erben oder die Gläubiger des Verstorbenen verantwortlich.

— Wir haben dem Standpunkte, welchen der anonyme Verfasser der Briefe über Staatskunst auf den vordersten Seiten seiner Schrift geltend macht, bereits in der ersten Anzeige (Nr. 256) unsere Anerkennung gezollt und unter Vorbehalt eingehenderen Urtheils versprochen, auf Einzelheiten referirend und polemisirend zurückzukommen. Wenn wir solche Zusage bisher nur in Bekämpfung der Auffassung von Monarchie, Staat, Fürst und Unterthanen erfüllten, namentlich den unseres Erachtens gelungensten Theil dieses sonst so viel Verkehrtes, ja Gefährliches enthaltenden Buches, nämlich die Socialpolitik, nicht besprachen, so liegt der Grund unserer Enthaltsamkeit allein in der Ueberzeugung, daß eine wörtliche Mittheilung aus einem inzwischen mit Beschlag belegten Buche unstatthaft ist. Wir glauben nämlich, daß die Vorschläge des Verfassers über eine genügende Lösung der socialen Frage mit dessen eigensten sämmtlichen Worten gegeben werden müsse, um dann durch näheres Eindringen, sei es mit Zustimmung oder Widerspruch, die Wahrheit dieser Dringlichkeit für unsere Staatsverhältnisse fördern zu können. Sollte der Bann über das Buch gelöset werden, so wollen wir mit unserem Referat nachkommen — wohl noch früh genug, um vielleicht ein gutes Körnlein an das Tageslicht zu bringen.

— Es fällt auf, daß mehrere Mitglieder der Gothaer Partei sich erst in die Erste Kammer haben wählen lassen, hinterher aber gleich das Mandat ablehnten, wie es beispielsweise von den Herrn v. Auerswald, Baumstark und Diergardt geschehen ist. Wenn Herr v. Auerswald in dem Wahlbezirke gewählt ist, worin derselbe seinen beständigen Wohnsitz hat, seine Freunde also jedenfalls über die Annahme der Wahl durch Herrn von Auerswald unterrichtet waren; wenn ferner Herr Baumstark mitten in Westphalen gewählt worden ist, wo er durchaus keine andern Anknüpfungspunkte hatte als durch seine Parteigenossen, wenn aber gleichwohl hinterher Herr v. Auerswald und Herr v. Baumstark die Wahl abgelehnt haben, so dürfte hieraus hervorgehen, daß innerhalb der Partei erst später abweichende Beschlüsse gefaßt worden sind. Die Veranlassung möchte jedenfalls keine andere sein als die Erwägung des Resultats der Wahlen zur Ersten Kammer im Allgemeinen. Die Partei hat in der Ersten Kammer offenbar keine Aussicht auf Erfolg und scheint sich hiernach zu hüten, dort sich in einen unnützen Kampf einzulassen. Desto heftiger wird sie den Kampf in der Zweiten Kammer entbrennen lassen.

— [Zu den Kammerwahlen.] In Lübben sind gestern an Stelle der Abgg. Graf Solms-Baruth und Stahl, die dort abgelehnt hatten, der Standesherr Graf v. Houwald auf Straupitz und der Rittergutsbesitzer Major a. D. v. Normann auf Bronko in die Erste Kammer gewählt. Der Commerzien-Rath Diergardt hat das in Trier auf ihn gefallene Mandat zur Ersten Kammer abgelehnt.

Stettin, 22. Novbr. [Zur Marine.] Gestern Mittag ging das Transportschiff „Merkur" von hier ab, um der „Gefion" und der „Amazone" nach Rio de Janeiro Proviant zuzuführen. Die Besatzung besteht im Ganzen aus 60 Mann; Commandant ist Lieutenant 1. Kl. Herrmann; außerdem befinden sich am Bord Lieutenant Lyske als erster Offizier, dann die Lieutenants Kenkel und Martinetcourt; 3 Cadetten erster Klasse Grapow, Aberg, Livonius, Zahlmeister Junker, Zahlmeister-Aspirant von Froideville, Dr. Erdmann, 50 Matrosen. Gestern ist das Schiff nur bis zum Papenwasser gegangen, um sich da mit Wasser zu versehen. Am Montag geht es direct nach Swinemünde und wird vielleicht zum Monat Mai künftigen Jahres nach Stettin zurückkehren, um frischen Proviant zu holen. Von der gesammten Marine ist hier in Stettin zurückgeblieben der Lieutenant Rathmann mit 60 Mann, welcher zugleich das Depot verwaltet und heute wahrscheinlich entweder nach Swinemünde oder nach Danzig mit der gesammten Mannschaft abgeht. (St. Z.)

†† **Königsberg**, 21. November. [Revolutionäre Flugschriften.] Daß die revolutionäre Propaganda auch in unserer Stadt gute Verbindungen hat, geht aus einer Anzahl von lithographirten Flugblättern hervor, die verschiedenen in politischer Beziehung hervorragenden Persönlichkeiten zugesendet sind. Diese Flugblätter sind mit Julius Binder unterzeichnet und enthalten die gröbsten Schmähungen gegen die Regierung. Wie es scheint, sollen dergleichen Flugblätter mehrere folgen, denn das jetzt eingegangene trägt die Ziffer I. an der Spitze.

Tilsit, 18. Nov. Die Eisdecke des Memelstromes steht bereits seit zwei Tagen; vom Schloßberge bis zur Mühlen-Insel blieb der Strom klar; ein vortheilhafter Umstand für den Traject. Die Gilge war schon am 15. d. M. voll Eis geschoben, welches bald zusammenfror. Seit gestern hatten wir Thauwetter, den heutigen Tag hindurch einen sehr starken Nebel.

γδ **Aus Westpreußen**, 22. November. [Provinzielles.] Das zu Neustadt (bei Danzig) gelegene Reformaten-Kloster sollte in ein katholisches Progymnasium verwandelt werden. Die katholische Einwohnerschaft jener Gegend aber hat sich bereit erklärt, ein ganz neues Gebäude, zweckmäßiger als dieses Kloster, für das Progymnasium aufzubauen, damit das Kloster seiner Stiftung gemäß noch weiter belassen werde. Viel zu diesem Werke hat der Kammerherr Graf O. v. Keyserling beigetragen. In Heiligenbeil ist ein katholisches Missionshaus gebaut worden. Bei dem Eisenbahnunglück bei Czerwinsk ist aus dem Postwagen ein Briefbeutel mit einer Summe von 122 Thlrn. abhanden gekommen. Der Bau der Irrenanstalt für Westpreußen zu Schwetz an der Weichsel schreitet sehr langsam vor; es fehlt an den nöthigen Geldmitteln.

Elbing, 19. November. [Preußenverein.] Die am letzten Mittwoch stattgefundene einleitende Versammlung zur Bildung eines „patriotischen Preußenvereins" war sehr zahlreich besucht. Es zeigte sich in derselben überall ein lebhaftes Interesse für das Zustandekommen eines solchen Vereins. Nachdem der Regierungsrath und Polizeidirector v. Seltzer, welchem Elbing die Anregung zur Bildung des Vereins verdankt, die Versammlung eröffnet hatte, wurde auf den Antrag desselben beschlossen, zunächst ein aus 7 Mitgliedern bestehendes Comité zu erwählen und dasselbe mit der Entwerfung der Statuten zu beauftragen, deren Feststellung in einer demnächst anzuberaumenden Generalversammlung erfolgen sollte.

§ **Aus Mittelschlesien**, 21. November. [Eine Freisprechung.] Am 13. d. Mts. wurden vor dem Kreisgericht zu Reichenbach der Gutsbesitzer Köhler aus Ernsdorf und der entlassene Predigtamts-Candidat Pape (bekanntes rothes Mitglied der Berliner National-Versammlung), angeklagt der Mithülfe bei der Flucht des Studenten Schlehan aus Silberberg, freigesprochen. Die Sache hat in öffentlichen Blättern eine eben solche Entstellung erfahren wie die Betitelung der Angeklagten (K. ist so wenig „Rittergutsbesitzer", wie P. noch „Predigtamts-Candidat"), und sie erheischt darum eine genauere Darstellung. Beide Angeklagte hatten schon 14 Tage

Feuilleton.

Das Leben des Feldmarschalls Grafen York von Wartenburg. Von Joh.-Gust. Droysen. Erster und zweiter Band. Berlin 1852. Verlag von Veit u. Comp.

(Schluß.)

Des Königs Antwort auf York's Bemerkung wegen des eisernen Kreuzes war: „Kann doch ohnmöglich gleich Allen das eiserne Kreuz bewilligen; haben mir überdies sehr Viele dazu vorgeschlagen." — Entblößten Hauptes (wie ein Preußischer Officier in seinen Aufzeichnungen sagt, obgleich solches nicht der militairischen Gewohnheit entspricht) fuhr York fort: „er habe Sr. Majestät nur solche Officiere und Soldaten vorgeschlagen, welche sich durch die größte Tapferkeit und Todesverachtung solcher Auszeichnung würdig bewiesen hätten, und er habe es für seine Pflicht erachtet, so zu thun, ohne die Besorgniß, daß die Zahl so vorzüglicher Leute zu groß erscheinen könne." Das Herantreten des Kaisers gab dieser Unterredung eine andere Wendung, indem Alexander sich bemühte, wie jener Berichterstatter schreibt: „durch sein freundliches und vermittelndes Wesen das Aeußere Sr. Majestät des Königs, welches bei diesem Gespräch sehr ernst und finster aussah, in etwas mehr Freundlichkeit umzustimmen." —

In der Schlacht von Groß-Görschen, der ersten großen dieses Krieges, übernahm York an des verwundeten Blücher's Stelle den Oberbefehl über die Preußischen Truppen. Er pflegte im Toben der Schlacht völlig ruhig auf einem höhern Punkt zu halten; nur an dem gespannten, leuchtenden Auge mochte man sehen, daß er kein Zuschauer sei. Als von Starsiedel zur Linken her 60 feindliche Feuerschlünde ein furchtbares Granatfeuer warfen, mit dem bei Eisdorf zur Rechten schweres Geschütz und einige Haubitz-Batterieen wetteiferten, da ließ er sein Pferd die Achte gehen. Der König sandte ihm „für den wesentlichen Antheil an dem errungenen Siege" das eiserne Kreuz erster Klasse.

Bei Weißig dieselbe Ruhe inmitten des Schlachtgetümmels. „Der kaltblütige Feldherr", schreibt ein Augenzeuge, „hing nachlässig auf seinem Pferde, die Tabacksdose in der Hand, das Auge fest auf den anrückenden Feind gerichtet. Vielleicht auf 250 Schritt herangekommen, stutzte die Französische Colonne, und die Tete feuerte. General v. York sprach in diesem Augenblick das Wort: einhauen." — Als dann der kühne Platen, dessen Wort war: „Ein guter Dragoner muß die Pfeife noch brennend haben, wenn nach der Attaque Appell geblasen wird," als der „tolle Platen", wie sie ihn nannten, bei York vorüber jagte, rief der auf den Feind weisend ihm zu: „Die schenke ich Ihnen." Und was nicht niedergehauen ward, lief wirr durcheinander in den Wald, von der Reiterei und den Tirailleurs verfolgt. Der Platz war mit todten und verwundeten Feinden bedeckt. Barclay schrieb darüber an den König: „General York sei au dessus de tout éloge."

Fast zweimal vierundzwanzig Stunden hatte das Corps marschirt, gefochten, wieder marschirt, gehungert, so gut wie nicht ausgeruht, als es am ersten Tage der Bautzener Schlacht auf seinen Posten rückte, von Neuem schlagfertig.

Nach der Schlacht theilte York in einem Schreiben an Knesebeck „seine Ansicht offen" mit, die dahin ging, daß die Trennung der Preußen von den Russen nothwendig sei: „Unsere Pflicht nach Allem, was gegenseitig beschworen ist, erheischt, das Land bis auf den letzten Blutstropfen zu vertheidigen."

Er stellte Knesebeck es anheim, von dem Schreiben bei Sr. Majestät Gebrauch zu machen. Dasselbe datirte vom 4. Juni, und am Abend des 5. erhielt York die Nachricht: daß den Tag vorher in Poischwitz ein Waffenstillstand bis zum 20. Juli mit sechs Tagen drüber zur Aufkündigung abgeschlossen worden. Er beschied seinen trefflichen Feldprediger Schultze zu sich: er wünsche, daß am folgenden Tage, dem Pfingstsonntage, bevor die Truppen in die Cantonnements zögen, Feldgottesdienst gehalten und den Truppen der Sinn und Zweck des Waffenstillstandes klar gemacht werde.

Der Geistliche erfüllte, wie Droysen ihm nachrühmt, seinen Auftrag auf die würdigste: und noch heute lebt bei den Veteranen des York'schen Corps die Erinnerung an jene erhebende Feier. In der Hoffnung, bald mit frischen Kräften dem Feinde zu begegnen, trennten sich die Truppen und vertheilten sich in die Dörfer zwischen Ohlau und dem Zobten.

So schließt der erzählende Inhalt des zweiten Bandes mit der feierlichen Weihe des Waffenstillstandes, im Einklang mit der religiösen Stimmung jener großen Zeit. Die Biographie York's ist in diesem Theile vorwaltend Kriegsgeschichte, und Droysen nimmt die Strahlen zur vollen Beleuchtung seines Helden an rechter Stelle aus Clausewitz, Müffling, Henckel von Donnersmark, Stein (wie Pertz ihn geschildert), Wollzogen, Marwitz und den andern lebendigen Zeugnissen jener Tage. Auch die Urtheile der Russischen Geschichtschreiber werden gehört, viele briefliche Aeußerungen von den Männern aus York's Umgebung mitgetheilt und nichts übergangen, was zur Charakteristrung des „eisernen Kriegsmannes" dienen kann, der, je schwerer er selbst die Wucht der soldatischen Pflicht empfunden hat, desto strenger die Erfüllung derselben von Andern fordert. In der allgemeinen Begeisterung, in der „Exaltation", mit der es damals ins Feld ging, that ein dämpfendes, allenthalben das militairische Maaß haltendes Element doppelt Noth; in eigenem Parolebefehl läßt er bekannt machen: „Se. Excellenz haben bemerkt, daß die freiwilligen Jäger sich nicht strenge genug nach den gegebenen Befehlen und Militair-Vorschriften richten. Ordnung und Gehorsam ist die erste Pflicht des Soldaten, und werden die Herren Commandeurs angewiesen, bei dergleichen Vorfällen ohne Ansehen der Person zu handeln."

Dabei hallt jenes ehrenhafte Wort nach, um dessentwillen er einst cassirt worden: „Das ist ja gestohlen." Im Gegensatz zu den rheinbündnerischen Truppen, die oft ärger als die Franzosen gegen Deutsche Landsleute gewüthet haben, läßt er nicht einmal Bier und Branntwein ungestraft requiriren. Den Commandeur eines Regiments, das in einem rheinbündnerischen Orte „requirirt", verurtheilt York, den vollen Werth des Beigetriebenen zu bezahlen, und in einem Parolebefehl macht er dies bekannt.

Es ist eine durchweg edle Natur, die in York die körnige und nach Umständen grobkörnige Mannesgestalt gewonnen hat. Was wir in Obigem davon mitgetheilt haben, es sind nur einige Grundzüge aus dem umfassenden Preußischen Charakterbilde, welches Droysen mit eben so treuer als künstlerischer Hand aufgezeichnet hat, und das in seinem zeit- und weltgeschichtlichen Zusammenhange einen eben so lehrreichen als unterhaltenden Genuß gewährt, den keiner unserer Leser versäumen möge, sich aus dem Buche selbst zu verschaffen.

Während unserer Berichterstattung über die beiden ersten Bände ist nun auch der dritte Theil erschienen und mit diesem das Werk vollendet, das im Ganzen roh 7 Thlr. und in elegantem, mit York's Wappen geziertem Einbande 8 Thlr. kostet.

Die klare Frische, welche das Buch von Anfang an durchweht, erfüllt den Leser unwillkürlich mit der Ueberzeugung, daß es in jenem wahrhaften Geiste geschrieben ist, der nur über den echten ursprünglichen Quellen der Geschichte schwebt. Wir hoffen, später Gelegenheit zu finden, auch auf den dritten (Schluß-) Band näher einzugehen, und reiht dieser sich — wie wir erwarten — seinen beiden Vorgängern würdig an, so ist die Literatur durch Droysen's York um ein Werk bereichert, welches dem Preußischen Namen zum Nachruhme gereicht und werth ist, von jedem Freunde vaterländischer Helden sein eigen genannt zu werden. Denn diese Lebensgeschichte ist ein Buch nicht nur zum Durchlesen, sondern auch zum Nachschlagen und Nachdenken für unsere Zeit, welche ihre schwachen Nerven in diese mannhafte Lectüre wie in ein kräftigendes Stahlbad versenken möge!

Von Seiten der Verlagshandlung ist Alles gethan, den edlen Kern des Inhaltes in der schmucken Schaale einer feinen Ausstattung darzubieten. Wie gut, wenn unter uns die Sitte aufkäme, sich, anstatt lauer und flauer Goldschnitt-Almanache und ausländischer Bilderbücher, derartige gediegene Charakterbilder zu Festgeschenken zu machen. Muß einmal in Deutschland nachgeahmt werden — der eisenfeste Preußische Charakter, den Droysen in diesem Buche abspiegelt, bietet Nachahmungswürdiges genug! Napoleon auf der Höhe seiner Macht sendet ihm seinen Orden — York legt ihn nicht an. Der Kaiser der Franzosen eröffnet ihm die Aussicht auf den Marschallsstab seines Weltreiches — der Preußische General zieht das Schwert für seinen König, für sein Vaterland, auf die Gefahr hin, auf einem Sandhaufen zu fallen! *J*

Charlotte von Kalb und ihre Beziehungen zu Schiller und Goethe. Von Dr. Ernst Köpke, Professor am Friedrichs-Werderschen Gymnasium zu Berlin. Berlin. Verlag von Wilhelm Hertz (Besser'sche Buchhandl.) 1852. 8. 164 S.

Diese recht anziehende Monographie gründet sich auf die Bearbeitung einer von Charlotte von Kalb in den letzten Jahren ihres Lebens verfaßten Selbstbiographie, welche unter dem Titel „Charlotte. Für die Freunde der Verewigten. Manuscript. Berlin 1851. 8. 207 S." nach ihrem Tode herausgegeben wurde. Der Verfasser der obigen Schrift hat daraus diejenigen Theile entnommen, welche einerseits auf den edlen Charakter dieser ausgezeichneten Frau das hellste Licht werfen, andererseits deren Beziehungen zu den Heroen unserer Literatur am Deutlichsten zur Anschauung zu bringen im Stande sind. Da wir auf den interessanten Inhalt der Schrift natürlich nicht eingehen können, so begnügen wir uns mit der allgemeinen Versicherung, daß uns selten die Darstellung eines Menschenlebens so angezogen und gefesselt hat, als diese Charakteristik der Frau Charlotte von Kalb.

Lied eines geborenen Pförtners.

(Volksthümlich, componirt von Seiffert.)

O Pforte, liebe Pforte,
Du Mutter, die mich geboren,
:,: Es weilet Morgens und Abends
Mein Gesicht in Deinen Thoren. :,:

Da steht die alte Kirche
Mit ihrem grauen Portale,
:,: Die Sohle in Lindenbüschen,
Das Haupt im Sonnenstrahle. :,:

Die Wissenschaften sitzen
In Deinen hellen Sälen,
:,: Sich mit den blühenden Geistern
Der Jugend zu vermählen. :,:

In Deinen Gärten tummelt
Sich der Alumnen Menge,
:,: Im Mondenlichte schreitet
Der Mönch durch Deine Gänge. :,:

Und was ich je im Leben
Geliebet ohne Maaßen,
:,: Das wohnt in Deinen Häusern
Und unter Deinem Rasen. :,:

Du gabst mir, liebe Mutter,
Eine Wiege für mein Leben,
:,: Du wollest einst zur Ruhe
Ein grünes Grab mir geben. :,:

H. L.

vor Schlehan's Flucht demselben durch einen durchreisenden Unteroffizier einen Gruß und vermuthlich auch weitere Bestellung zugehen lassen. Letzterer ist inzwischen zu dreijähriger Strafarbeit und Ausstoßung aus dem Soldatenstande verurtheilt worden, — eine Untersuchung, durch welche, beiläufig gesagt, das Verfahren gegen P. und K. nothwendig aufgehalten wurde. Unmittelbar nach der Flucht und ehe noch die Benachrichtigung von derselben an den Landrath Reichenbacher Kreises gelangt war, bemerkte ein Gensd'arm den P. hinter einer Mauer des Köhler'schen Grundstückes kauernd und sich beim Anblick des Gensd'armen auf der Stelle zurückziehend; der Letztere rapportirte den Vorgang auf der Stelle; bevor aber eine erfolgreiche Haussuchung ins Werk gesetzt werden konnte, war K. mit seinem Schützling, der von P. mit Kleidung versehen worden war, nach Liegnitz davongefahren. Der Landrath eilte flugs nach, verlor jedoch in Jauer die Spur; daß dennoch in Liegnitz die Wiederergreifung erfolgte, ist bekannt. Durch die oben angegebenen Umstände ist constatirt, wie K. und P. mit Schl. in Bekanntschaft und Einvernehmen gestanden, und damit auch das Vorgeben, daß sie ihn für einen vormaligen Holsteinischen Offizier angesehen, widerlegt. Ueberhaupt ist das freisprechende Urtheil keinesweges aus Mangel an thatsächlichen Beweisen erfolgt, sondern lediglich auf Grund des Umstandes, daß im alten Strafrechte, nach welchem zu erkennen war, von der Majorität des aus drei Richtern bestehenden Collegiums eine ausdrückliche Strafbestimmung für den vorliegenden Fall nicht gefunden wurde. Die Sache liegt jedoch von Neuem dem Appellationsgericht vor, dessen Entscheidung nach dem erhobenen und als ausreichend anzunehmenden Thatbestande schwerlich lange auf sich warten lassen wird.

Durlach, 17. Nov. Nachdem der bekannte lutherische Pfarrer Eichhorn schon seit einiger Zeit seltsamer Weise unter polizeilicher Aufsicht gestanden, ist derselbe heute von Amtswegen in seine ursprüngliche Heimath Wertheim verwiesen worden. (B. L.)

§ **Darmstadt**, 20. Nov. [Eine Freude zwei Posttage zu früh.] Die hiesige Darmstädter Zeitung entlehnt der „Oesterreichischen Correspondenz" einen Artikel über die am 13ten in der hiesigen Ersten Kammer gepflogenen Verhandlungen über die Zollvereins-Frage, an welchem zweierlei auffallend ist, erstens die Entstellung des Ganges der Verhandlungen und der gefaßten Beschlüsse und zweitens das Datum, unter welchem der Artikel in Wien erschienen ist. Es wird darin gesagt: die Erste Kammer hat sich dahin entschieden, dem von der Zweiten Kammer ihr zugekommenen Antrage nicht nur nicht beizutreten, sondern sie hat überdies noch einstimmig oder fast einstimmig ausgesprochen, das Verbleiben Preußens im Zollverein mit den zu Darmstadt verbundenen Regierungen sei allerdings wünschenswerth und dessen Ausscheiden so sehr als möglich zu verhüten; übrigens möge die Regierung unverwandt darnach streben, den so wünschenswerthen Zoll- und Handelsvertrag mit Oesterreich baldmöglichst abzuschließen. Dieser Artikel ist auch in den Wiener „Lloyd" vom 14. d. M. als Leit-Artikel aus Wien vom 13. November übergegangen. Man sieht, die Einigung zwischen der Coalition und Oesterreich macht riesenmäßige Fortschritte. Wiener Blätter wissen schon an demselben Tage, ja noch früher als man es in Darmstadt wissen kann, welche Beschlüsse in der Ersten Kammer gefaßt werden. Schade nur, daß sich der loyale Berichterstatter von allzu regem Dienst-Eifer hat hinreißen lassen, und nicht darauf vorbereitet sein konnte, daß der Freiherr von Loew erklären würde: „die Loyalität des Unterthanen bestehe keineswegs in blinder Zustimmung und Anerkennung aller Handlungen der Regierung," — ein Ausspruch, dem sich die Mehrzahl der Redner, dem Wesen nach, durch den Inhalt ihrer Vorträge anschlossen. Daß diese Verhandlungen zu einem ganz andern Resultat, als dem von der „Oesterreichischen Correspondenz" angegebenen, geführt haben, ist jetzt bekannt, und nicht Schuld des Darmstädter Berichterstatters, sondern Derjenigen, welche von der Loyalität der Unterthanen andere Begriffe haben, als die Erste Kammer. Sie müßten indeß mit Blindheit geschlagen sein, wenn ihnen nicht nachgerade die Augen aufgehen sollten, um inne zu werden, daß sie mit ihren Intentionen doch allerdings isolirter dastehen, als sie sich's lange einbildeten. Der anticipando in Darmstadt abgefaßte Bericht, den die dienstbeflissene Wiener Presse leider zu früh der Oeffentlichkeit übergeben und den die in solchen Manoeuvres sonst wohlbewanderte Darmstädter Zeitung nachzudrucken die Taktlosigkeit begeht, wäre wohl geeignet, auch an den Stellen Licht zu geben, welche man in einem künstlichen entre chien et loup zu erhalten sucht, um das gefährliche Spiel fortzusetzen, das mit dem Ruin ganzer Länder enden muß, wenn ihm nicht bald Einhalt gethan wird.

Mainz, 20. Nov. In Folge Allerhöchster Weisung ist die Uniformirung der Civilstaatsdiener nun auch auf die Lehrer an den Gymnasien, Realschulen und der Gewerbeschulen ausgedehnt worden. Die Uniform ist, wie sich von selbst versteht, im Dienste stets zu tragen.

. **Frankfurt**, 20. Nov. [Vom Bundestag.] Die gestrige Frankfurter Postzeitung bringt eine angebliche Berichtigung einer Notiz des Frankfurter Journals, nach welcher die Besorgung der von dem verstorbenen Freiherrn von Nell bislang geführten Geschäfte laut Bundesbeschluß vom 11. d. M. dem Bundes-Kanzlei-Director Baron Brenner übertragen sein sollte, während jener Beschluß nach Angabe der Postzeitung dahin lauten soll, daß in Folge des Ablebens des Kais. Hofraths Freiherrn von Nell die Besorgung der Geschäfte der dermalen provisorisch bestehenden Bundes-Kassen-Abtheilung dem Königl. Preuß. Geheimen Regierungs-Rath Krüger unter Mitwirkung des Bundes-Kanzlei-Directors übertragen worden ist. Uebrigens war es nicht allein das Frankfurter Journal, welches jene berüchtigte Angabe, deren Quelle leicht zu erkennen, gebracht hat, sondern auch das „Journal de Francfort", welchem man so gute Verbindungen nachrühmt. Es ist daher auffallend, daß sich die angebliche Berichtigung der Frankfurter Postzeitung bloß auf dies Frankfurter Journal erstreckt, die Angabe des „Journal de Francfort" aber unberichtigt läßt, so daß man immer noch nicht sagen kann, wer hier trompeux, trompette oder trompé sein mag.

Leipzig, 20. Nov. An die Stelle des zum Diakonus an der Nikolaikirche erwählten M. Gräfe hat der Stadtrath zum Pfarrer an der Jakobskirche den dermaligen Pastor zu Leutsch, M. Michaelis, früher Katechet an der Peterskirche, in Vorschlag gebracht.

Reichenbach, 19. Novbr. [Diebstahl.] Unser Bürgermeister Klengel hatte seit einiger Zeit bedeutenden Aufwand gemacht, und da er nicht zur Revidirung der Stadtkasse zu bringen war, so entstand der Verdacht der Untreue gegen ihn. Gestern Abend hat sich derselbe durch einen Schlosser die Kasse öffnen lassen und sich entfernt. Unsere Stadt befindet sich darüber in großer Aufregung. — Das Patrimonialgericht zu Reichenbach veröffentlicht unterm 19. Nov. folgenden auf den Diebstahl bezüglichen Steckbrief: „Der hiesige Bürgermeister Wilhelm Klengel ist gestern gegen Abend von hier entflohen und hat, so viel bis jetzt zu ermitteln gewesen, mindestens 5400 Thlr. öffentliche, anvertraute Gelder mitgenommen. Muthmaßlich sucht er über Hamburg, wohin er einen Paß hat, oder über eine andere Hafenstadt die Nordsee zu erreichen, oder über Baiern die Schweiz."

♂ **Koburg**, 17. November. [Zum Schulwesen. Ein schwarzer Othello.] Der Regierungs-Präsident Franke nimmt sich nach der bekannten Verschmelzung des hiesigen Consistoriums mit der Landesregierung der Schul-Angelegenheiten an. Er hat in neuester Zeit eine Verordnung gegen die Schul-Versäumnisse auf dem platten Lande erlassen, nach welcher den säumigen Eltern eine Geldstrafe angedroht und den Geistlichen anbefohlen wird, durch persönlichen Besuch der Schulen eine Aufsicht über dieselben auszuüben. Eben so inspicirt Franke sehr häufig selbst die Landschulen, überrascht die Lehrer in ihren Behausungen, und schon haben einige dieser Land-Schullehrer aus seinem Munde die Androhung sofortiger Dienstentsetzung bei Wiederholung ihres mit dem Lehrerstande nicht harmonirenden Betragens vernehmen müssen. Es hat sich auch in neuerer Zeit unter Leitung Franke's ein Verein zur Besserung und Versorgung entlassener Sträflinge und verwahrloster Kinder gebildet. — Gestern ist der Afrikanische Mime Ira Aldridge vom Coventgarden-Theater in London mit seiner Englischen Gesellschaft, und zwar im „Mohr von Venedig", auf der hiesigen Bühne aufgetreten. Obwohl das Haus gedrängt voll war, erntete der Künstler als „Othello" doch nicht den gewohnten Beifall, wahrscheinlich weil das hiesige Publicum an eine so markirte Durchführung der Affectscenen, wie sie in dem Spiele von Ira Aldridge sich zeigt, nicht gewöhnt ist. Morgen wird derselbe in der Rolle des Macbeth noch einmal hier auftreten.

† **Hannover**, 21. Nov. [Hofnachricht. Zollfrage. Personalien.] Ihre Majestät die Königin, Allerhöchstwelche seit einigen Tagen in Oldenburg zum Besuche Allerhöchstderen bekanntlich vor Kurzem von einem Erbprinzen entbundenen Schwester, Ihrer Königl. Hoheit der Erbgroßherzogin, weilt, kehrt morgen nach Hannover zurück. — Die bestimmte Nachricht, daß Braunschweig den Beitrittsvertrag zum Septembervertrage bereits abgeschlossen habe und am 23. d. M. die Ratification erfolgen werde, hat hier allgemeine Befriedigung verursacht. — Die seit Kurzem in den Zeitungen figurirende Nachricht, daß der vormalige Ministerpräsident des Märzministeriums Graf Bennigsen zum Hannoverschen Gesandten am Bundestage ernannt worden sei, ist völlig aus der Luft gegriffen. — Der zwischen dem Magistrate und dem geistlichen Ministerium der Stadt erhobene Streit, ob der Pastor Steinacker zum Colloquium zuzulassen sei, dauert noch fort. Das geistliche Collegium hat ganz Recht, diesem Manne, welcher außer der evangelischen Kirche steht, das Colloquium zu verweigern. Sollte er aber selbst dieses erreichen, so wird doch wahrscheinlich das Consistorium ein Veto einlegen.

Arolsen, 18. Nov. Jetzt ist das Cabinet vervollständigt und zum Finanz-Minister der seitherige Ober-Steuercommissar Varnhagen ernannt worden.

Oesterreichischer Kaiserstaat

* **Wien**, 20. November. [Vermischtes] aus Wiener Blättern: Der Reichsraths-Präsident Baron v. Kübeck hatte in diesen Tagen eine Audienz bei Sr. Maj. dem Kaiser, um über den Gang der Verhandlungen der Landesverfassungs-Commission Bericht zu erstatten. — Der Herzogl. Parma'sche Gesandte am hiesigen Hofe, Baron v. Ward, ist in Begleitung des Legations-Secretairs v. Montenegro von seiner nach Madrid unternommenen Dienstreise in Wien eingetroffen. — Der „Lloyd" meldet: Die Berathungen der Zollconferenz-Mitglieder haben auch in dieser Woche täglich stattgefunden. So viel über die Verhandlungen verlautet, ist es wahrscheinlich, daß der abzuschließende Zoll- und Handelsvertrag mit thunlichster Berücksichtigung der Wünsche Preußens in solcher Weise abgefaßt wird, um auch die Einigung mit Preußen zu ermöglichen. — Jedenfalls werden die späteren Verhandlungen mit Preußen eine festere Grundlage gewinnen, wenn man in Wien erst bestimmt weiß und sicher feststellt, was man will und kann. — Der in Breslau erscheinenden Neuen Oder-Zeitung ist der Oesterreichische Postdebit entzogen. — Seither waren die demokratischen Preußischen Blätter noch in Oesterreich erlaubt, während sämmtliche conservative dort schon längst verboten sind. Auch ein Zeichen, was man in Wien mit dem Bundespreßgesetz beabsichtigt! — Se. Maj. der Kaiser hat unter dem 17. v. Mts. zur Deckung der erhöhten Staatsbedürfnisse im Lombardisch-Venetianischen Königreiche zu dem mittelst Finanz-Ministerial-Erlaß für das weiße Seesalz festgesetzten Preise einen Zuschlag, und zwar für die Lombardei mit zehn Lire und für die Venetianischen Provinzen mit acht Lire vom metrischen Centner, angeordnet, welcher Zuschlag sich auch auf das raffinirte Salz zu erstrecken hat. — (Man sieht, die Steuer-Erhöhungen machen sich in Oesterreich sehr leicht. Wir erinnern uns aber noch lebhaft der Zeit, wo die dortige gouvernementale Presse die Mitwirkung einer Landes-Vertretung dabei rühmte.) — Nach der neuen Organisirung dürfte Niederösterreich wieder in vier, Oberösterreich gleichfalls in vier Kreise zerfallen, da der frühere fünfte Salzburger Kreis seine selbstständige Verwaltung beibehält. — Die Finanz-Verwaltung hat eine vierte Zahlung von 1½ Millionen Gulden in Banknoten aus den Zuflüssen des Anlehens, im Ganzen also bis jetzt 6 Millionen, an die Nationalbank entrichtet.

Pesth, 16. November. [Militairisches. Die Theiß-Regulirung. Räuber.] Gestern langte eine nach Földvar bestimmte Escadron der Nicolaus-Husaren hier an und ward auf der Ofener Generals-Wiese von dem Erzherzog Gouverneur besichtigt, wobei einige Leute eine seltene Geschicklichkeit im Reiten zeigten, ein auf dem Boden liegendes Sacktuch im Carrière vorüberreitend aufhoben u. s. w. Der so lang entbehrte Anblick unserer vaterländischen Reiter hatte eine außerordentliche Menschenzahl hinausgelockt, welche die Reiter auf ihrem Weitermarsch noch lange mit herzlichen Grüßen begleitete. — Unter den Arbeiten, welche unternommen werden, um den leider noch so schlecht bestellten Zustand unserer Communicationsmittel zu heben, nimmt die Regulirung der Theiß einen der ersten Plätze ein, da theils viel Land für den Anbau gewonnen, theils große Strecken vor den alljährlichen Ueberschwemmungen geschützt werden. — In Oroshaza, einem großen Ort im Großwardeiner Bezirk, hat eine 40 Köpfe starke berittene Räuberbande gewaltige Erpressungen verübt und förmliche Requisitionen angestellt. Auch wurde nach der gestern Abends beim Schein einer Laterne erfolgten Hinrichtung zweier Räuber heute abermals ein anderer in Pesth erschossen.

Ausland.

Gewiß wird es unseren Lesern nicht uninteressant sein, auch die Meinung der historisch-politischen Blätter, des Hauptblattes des Deutschen Katholicismus, über die gegenwärtige Lage Frankreichs zu vernehmen. Es heißt dort:

In ganz Europa quält man sich nun mit den Fragen: wie wird das Ausland sich zu Napoleon III., wie Napoleon III. sich zum Auslande verhalten? Größtentheils überflüssige Mühe! Die Großmächte, als Vertreter des Auslandes, werden eben „anerkennen", zwar nicht das Recht, wohl aber die Thatsache, nicht das Princip der Volkssouverainetät, wohl aber seinen fortdauernden Triumph über das Princip der Legitimität, auf dem allein sie selber fußen. Was haben sie nicht schon Alles anerkannt in Portugal, in Spanien, in Schweden, in der Schweiz, in Frankreich selbst! Oder hatte etwa jenes von 220 ränkesüchtigen Kammerschwätzern gegründete Bourgeois-Königthum mehr Recht, als ein von 7—8 Millionen Franzosen decretirtes Kaiserthum? Heinrich V. mag protestiren wie bisher, und das Schicksal der Französischen Legitimisten ein warnendes Exempel für die Thorheit treuen Rechtsgefühls werden! — Wie wird aber Napoleon III. sich zum Auslande stellen? Man studirt mit ängstlicher Sorgfalt jede seiner Reden. Die an den Handelsstand zu Bordeaux, mit dem berühmten „l'empire c'est la paix", hat ziemlich angesprochen, wenn auch „nicht ganz beruhigt"; war schon sie nicht ohne Dornen, so will man in der Botschaft an den Senat noch deutlichere Spuren „von der neuen Aera des Ruhmes und der Genugthuung" finden. Napoleon weiß seine oratorischen Ingredienzen kunstreich zu mischen und je nach Bedürfniß des Moments Eines oder das Andere, Friede oder Krieg, vorschlagen zu lassen. An dem Decoct zupfen dann Deutsche Politiker herum, wie im Gänseblümchen-Spiel. In der Regel bleibt ihnen zuletzt der Krieg zwischen den Fingern; aber auch da haben sie noch friedlichen Trost für Deutschlands großherzige und tapfere Nation! Nicht gegen den Rhein werde der Sturm losbrechen, sondern über England, zur Strafe seiner alten tyrannischen Sünden und Palmerston'schen Insolenzen, natürlich zugleich im Interesse des „kirchlichen Parteigeistes", qua Ultramontanismus contra Protestantismus, und nicht der Deutsche Rhein werde die Zeche bezahlen, sondern Piemont, die Schweiz, Belgien. — Einfacher wäre die Frage: Kann Napoleon III. selbst wissen, was er noch wird wollen müssen? Er, der Ruhe und Wohlstand, Ruhm und Größe, Alles in gleichem Unmaaße versprochen, der Alle begierig gemacht, uns am Ende mit der Einförmigkeit seines Regiments nur Alle langweilt — Franzosen langweilt!

Frankreich.

= **Paris**, 20. Nov. [Wahlbewegung; Persigny's Intentionen; der Papst] Der Unermüdlichkeit, womit nicht blos in der Hauptstadt, sondern auch in den Provinzen von den Feinden der Regierung die fabelhaftesten Gerüchte verbreitet werden, kommt nichts gleich, wenn nicht der Eifer der Behörden, durch Proclamationen aller Art den Enthusiasmus der Wähler anzuspannen. Es ist ein Kampf der Lüge (der Lüge allein??? Anm. d. Red. d. N. Pr. Z.) mit der Ueberschwänglichkeit. An dem Siege dieser letztern ist ein Zweifel nicht erlaubt, aber es steht dahin, ob dieser Sieg so vollständig sein wird, wie die Regierung es wünschen muß. Mehrere Präfecten sollen gemeldet haben, daß die Stimmung unter der Landbevölkerung alle Erwartungen übertreffe, daß aber in den Städten eine große Anzahl von Enthaltungen zu fürchten sei. Die Hauptstadt macht der Regierung die meisten Sorgen. Sie verhehlt sich den schlimmen Eindruck nicht, den ein zweideutiges Resultat der Abstimmung in Paris sowohl im Auslande als in Frankreich hervorbringen muß. Eine Proclamation des Seine-Präfecten, worin an den Patriotismus der Wähler appellirt wird, ist gestern affichirt worden, und aus einer Note im heutigen „Moniteur" geht hervor, daß die Behörden beschlossen haben, den Bewohnern der Departements, welche sich zufällig morgen oder übermorgen in Paris befinden, die Erfüllung ihrer Wählerpflicht so leicht als möglich zu machen. Um zu einer Wahl-Urne in Paris zugelassen zu werden, brauchen sie nur ihre Identität zu bekunden. Ohne Zweifel werden diese Stimmen, bei der Bekanntmachung des Resultats, nicht mit den Stimmen der Pariser vermengt werden. (!) — Der gestrige Artikel des Hrn. de la Guerronnière gegen die Orleanisten soll den Beifall der Regierung in sofern nicht gefunden haben, als sie es für unzweckmäßig halte, eine Partei, welche kein Lebenszeichen von sich giebt und den besten Willen hat, sich den Umständen zu fügen, zu beleidigen. — Ich schrieb Ihnen schon, daß insbesondere auf Veranlassung des Hrn. v. Persigny die rothen Manifeste und die Protestation des Grafen von Chambord veröffentlicht wurden. Man versichert mir so eben, daß derselbe Minister die Verfolgung der Legitimisten, welche sich mit der Verbreitung der Protestation des Herrn Grafen von Chambord befaßten, sehr lebhaft getadelt habe. Man fügt hinzu, Hr. v. Persigny dringe sogar darauf, daß der Tagespresse ein größeres Maaß von Freiheit bewilligt werde. — Ich erfahre aus sehr glaubwürdiger Quelle, daß der Papst sich nicht abgeneigt erklärt hat, eine Reise nach Frankreich zur Salbung des Kaisers zu machen, daß er aber geäußert habe, ein Dienst sei des andern werth. Oder mit anderen Worten, der Papst wolle dem Wunsche Louis Napoleon's willfahren, vorausgesetzt, daß dieser der Kirche gewisse Concessionen mache, welche der heilige Stuhl näher zu bezeichnen sich vorbehalte.

** **Paris**, 20. November. Wenn man das Verfahren der Regierung den Legitimisten gegenüber betrachtet, so kann man sie unmöglich vor dem Vorwurf der mauvaise foi schützen. Man affectirt eine Gleichgültigkeit gegen die Protestation des Herrn Grafen von Chambord, von der man weit entfernt ist; man erklärt dieselbe für gänzlich bedeutungslos und verfolgt doch mit eiserner Strenge die Legitimisten, welche sie verbreiten. Zu Valenciennes arretirt man einen Mann wie den Grafen von Thiessens, zu Nantes unsern tapfern Freund den Obristen Emerand de la Rochette, Herrn v. Kersabiec und Andere; im ganzen Westen ist die Polizeimacht in voller Bewegung. Heute erfahre ich, daß man bei dem größten legitimistischen Edelmann in den Centre-Departements, dem Marquis de Vogüé, der auf Schloß Aubigny bei Bourges sitzt, eine Haussuchung anstellte und den Marquis eben in Verhaft nehmen wollte, als der Gegenbefehl von der Präfectur einlief. Das Journal des Loiret bringt das Schreiben eines Legitimisten, des Barons von Moroques, der seine Demission als Mitglied des Departementalrathes giebt. Er habe, sagt der Baron, die Absicht gehabt, bis zur Proclamirung des Kaiserreichs im Amte zu bleiben, die Protestation des Herrn Grafen von Chambord erlaube ihm nicht, länger zu zögern. Fast in denselben Ausdrücken haben viele Legitimisten ihre Demission gegeben. Es ist eine schwere Zeit für uns und unsre politischen Freunde. — Die sogenannte Reduction der Armee (was bedeuten übrigens 30,000 Mann, die sofort ersetzt werden können?) ist ein Beweis, wie fein der Präsident zu rechnen versteht. Wissen Sie, was diese Reduction ist? Nichts mehr und nichts weniger als eine Expurgation. Offiziere aller Grade haben sich laut geweigert, dem Kaiser den Eid zu schwören. Mag man sagen was man will, die Stimmung der Truppen gegen den Präsidenten war schlecht zu Bordeaux und mehr als schlecht zu Marseille und Toulon. Man sah sich schon genöthigt, mehrere hohe Militairs zur Disposition zu stellen; ich nenne Ihnen nur die Generale Manselon, de Joly, de Martimprey und den Obristen Dietrich vom 3. Lancier-Regimente, — kurz, dem Präsidenten schien eine Expurgation der Armee unabweislich, rasch macht er Reduction daraus und überläßt sie den fremden Mächten als eine Concession. Das Hauptinteresse bildet gegenwärtig die Abstimmung über das Senatus consultum; die Polizei hat allen Druckereien den Befehl ertheilt, sich die Namen Derer sagen zu lassen, die Bulletins mit „Nein" drucken lassen; auf Befehl des Finanz-Ministers muß die Post durch die Briefträger Bulletins mit „Ja" vertheilen lassen. Wenn de St. Arnaud als General-Gouverneur nach Algerien geht, wird Marschall Vaillant Kriegsminister werden. Uebrigens sind wir mit einer Fluth von Gerüchten überschwemmt; hier heißt es, die Bretagner hätten die weiße Fahne aufgesteckt, dort, die Garnison von Vincennes hätte sich empört, wieder wo anders spricht man von einer Protestation der Frau Herzogin von Orléans gegen das Kaiserthum, und endlich sollen Flüchtlinge von Jersey herübergekommen sein, um den Präsidenten zu ermorden. Man erzählt schon von einem blutigen Kampf zwischen denselben und Polizei-Agenten, in welchem einer der letzteren getödtet worden. Verbürgen kann ich nichts davon.

[Napoleonische Wohnungen.] Während man gespannt ist auf das Ergebniß der bevorstehenden Kaiserwahl, beschäftigt man sich in St. Cloud mit dem Etablissement der Kaiserlichen Familie. Prinz Jerome wird seinen Sitz im Palais Royal aufschlagen, sein Sohn soll, wie es heißt, sobald er verheirathet ist, in einem der Pavillons der Tuilerieen wohnen. Prinz Murat hat so eben das Schloß Neuilly für 1,500,000 Fr. gekauft. Man spricht von einem großen Unternehmen L. Napoleon's. Er will auf dem Trocadero, wo die Fundamente zu dem Palais des Königs von Rom gelegt wurden, einen Tempel errichten, der für Gräber der Familie Napoleon bestimmt ist. Dorthin sollen, so sagt man, die sterblichen Ueberreste Napoleon's I. aus den Invaliden gebracht werden und auch die Kaiserin Josephine und die Königin Hortense ihren letzten Ruheplatz finden.

[Granier de Cassagnac] tritt heute wieder im „Constitutionnel" auf und meldet, daß er an die Spitze dieses Blattes berufen sei. Er schildert in einem Leitartikel die politischen Erfolge des „Constitutionnel" mit preisender Hervorhebung der Verdienste des Hrn. Dr. Véron, der „nach solchen dem Lande geleisteten Diensten das Recht habe, sich auszuruhen". (Das Gerücht sagt, Hr. Véron wolle eine Spielbank etabliren!) Dabei weist der Verfasser auch auf seine eigene Wirksamkeit im „Constitutionnel" hin und meint, wenn früher vor Allem Entschiedenheit nothwendig gewesen, so sei jetzt Raum für Mäßigung und Wohlwollen. Auch er werde sich bemühen, für die Versöhnung und Annäherung aller guten Bürger zu arbeiten, und wenn er einmal fehlgehen sollte, so möge Publicum und Regierung doch überzeugt bleiben, daß er ein treuer und zuverlässiger Diener der Religion, Frankreichs und des Thrones sei.

□ **Paris**, 21. Nov. Von den wenigen legitimistischen Deputirten im corps législatif haben drei, Herr Audren de Kerdrel, der Duc d'Uzès und Herr v. Calvière, ihre Entlassung gegeben, ein Gleiches erwartet man von Herrn Bouhier de l'Ecluse. Es macht hier Aufsehen, daß Lord Derby in der Freitags-Sitzung des Hauses der Lords einen officiellen Dank an diejenigen Regierungen gerichtet hat, die sich bei der Trauerfeierlichkeit für Wellington haben vertreten lassen. Frankreich's Gesandter am Hofe von St. James, Graf Walewski, soll sehr zufriedenstellende Berichte über die Frankreich-freundliche Gesinnung der Britischen Regierung eingesendet haben. — Ein heftiger Artikel von Granier de Cassagnac im „Constitutionnel" gegen die Bourgeoisie ist auf Befehl des Präsidenten in der Ausgabe des „Constitutionnel" für Paris unterdrückt.

Paris, Montag, 22. November. (T. C.-B.) **Auch heute dauerte der Zudrang zu den Abstimmungs-Urnen über das Kaiserreich-Plebiscit fort. — Fernere Nachrichten aus den Departements melden von ununterbrochenem Enthusiasmus. Man bemerkte Züge von Votirenden, denen Fahnen und die Büste Louis Napoleon's vorangetragen wurden.**

Paris, Dienstag, den 23. November, Vorm. (T. C.-B.) **Definitives Resultat der Abstimmung über das Plebiscit im Seine-Departement: Es stimmten mit Ja 208,600; mit Nein 53,600. Außerdem ist folgende Abstimmung bis jetzt bekannt: In der Armee 80,000 Ja, 3000 Nein.**

Großbritannien.

London, 20. Nov. [Parlamentsverhandlungen.] Oberhaus-Sitzung am 19. Nov. — Anfang um 5 Uhr. — Auf eine Anfrage des Earl of St. Germans erwiedert Lord Malmesbury, daß die Ergebnisse der internationalen Sanitäts-Conferenz, die in Paris im Jahre 1851 gehalten wurde, sich nicht zur Vorlage eignen, weil die Unterhandlungen mit Frankreich über ein gemeinsames Quarantaine-Princip noch nicht zu Ende seien. Einen andern Theil der Interpellation des Earl of St. Germans beantwortet Lord Lonsdale dahin, daß der Brief des Geheimen Staatsraths an alle Zollhausbeamten mit Instructionen zur Verhängung der Quarantaine über Schiffe aus nordischen, der Cholera verdächtigen Häfen auf den Rath eines ausgezeichneten Arztes erlassen worden sei. Ueber das Schiff La Plata wird der Ausfall der angeordneten ärztlichen Untersuchung entscheiden. — Lord Colchester erklärt auf eine Anfrage, die Regierung werde einen Sonderausschuß zur Inbetrachtnahme der bestehenden Eisenbahn-Ordnung beantragen. Dazu bemerkte Lord Derby, wenn eine Eisenbahn-Compagnie das Parlament um Erweiterung ihrer Vorrechte angehe, so werde die Regierung die Gelegenheit ergreifen, um neue Bestimmungen zur besseren Posten- und Truppenbeförderung einzuführen. Beim Antrag auf Vertagung sprach sich der Premier mit beredter Wärme über die musterhafte Haltung der Millionen Menschen aus, welche der erhebenden Leichenfeier des Herzogs Wellington beiwohnten. — Schluß um 7 Uhr.

Unterhaus-Sitzung vom 19. November. Anfang um 4 Uhr. Auf Anfrage Dr. Layard's erklärt Lord Stanley: in Bezug auf das Türkische Anlehen stehe fest, daß der Gesandte der hohen Pforte in Paris seine Befugnisse überschritten habe; er halte sich jedoch fest überzeugt, daß die Pforte das Versprechen lösen werde, welches sie bei Verweigerung der Ratification gab, den Betrag der geleisteten Einzahlungen sammt den Interessen zurückzuerstatten. — Hierauf kündigt Lord Dudley Stuart auf Montag mehrere Petitionen um das Einschreiten des Hauses zu Gunsten des verhafteten Mr. Murray in Ancona an; und der Schatzkanzler zeigt an, daß es seine Absicht sei, am Dienstag, dem 23., zur Motion des ehrenwerthen Mitgliedes für Wolverhampton (Villiers) ein Amendement in Gestalt eines Resolutionsantrages zu stellen.*) — Auf

*) Der Resolutions-Antrag, welchen Mr. Villiers am kommenden Dienstag im Unterhause einbringen wird, lautet wörtlich wie folgt: „Es ist die Ansicht dieses Hauses, daß die verbesserte Lage des Landes, und insbesondere der gewerbtreibenden Klassen, hauptsächlich Resultat der neuern Handelsgesetz-

---

Berliner Zuschauer.

Berlin, den 23. November.

Angekommene Fremde. British Hotel: Graf zu Solms-Baruth, Rittergutsbesitzer, aus Golßen. — Hotel de Petersbourg: v. Klitzing, Rittergutsbesitzer, aus Kolzig. Graf v. Finckenstein, aus Frankfurt a. d. O. v. Wizendorff, Rittmeister, aus Osterode. — Hotel de Prusse: v. Quillfeldt, Rittergutsbesitzer, aus Hohenziethen. — Hotel de Russie: v. Sadowski, Rittergutsbesitzer, aus Schubin. — Stadt London: v. Stosch, General-Lieutenant a. D., aus Schwedt. — Hotel de Saxe: Graf v. Lutz, aus Pasewalk. — Meinhardt's Hotel: Marwell, Königl. Großbrit. Major, aus London. Freiherr v. Gumppenberg, Königl. Bairischer Rittmeister, aus München. Frhr. v. Rheinbaben, Rittergutsbesitzer, aus Fritzschendorf. v. Zawißa, Rittergutsbesitzer, aus Czarny. — Rheinischer Hof: v. Lewetzow, Ritterschafts-Rath, aus Goßow. — Schlösser's Hotel: v. Arnim, Rittergutsbesitzer, aus Wubiser. v. Plötz, Gutsbesitzer, Landschaftsrath, aus Stuchow. v. Redern, Major a. D., aus Wansdorff. — Kellner's Hotel: Frhr. v. Wachtmeister, Rittergutsbesitzer, aus Friedenthal. — Hotel de Magdeburg: v. d. Marwitz, K. Landrath und General-Landsch.-Director, aus Greifenberg. v. Quast, Rittergutsbesitzer, aus Beez. — Techow's Hotel: v. Schimarowski, Rittergutsbesitzer, aus Krakau.

Berlin-Potsdamer Bahnhof. Den 22. November 5¾ Uhr v. Potsd.: Se. K. H. der Prinz August von Württemberg. — 7 Uhr Abends nach Potsdam: Ihre Königl. Hoheiten der Prinz und die Frau Prinzessin Carl, Prinz Albrecht, Prinzessin Anna, Prinz Adalbert, Prinz Friedrich von Hessen, Prinz Wilhelm von Mecklenburg-Schwerin. — 11½ Uhr von Potsdam: Ihre Königl. Hoheiten Prinz Albrecht und Prinz Adalbert.

23. Novbr. 8½ Uhr von Potsdam: Se. Excell. der Ober-Kammerherr und Minister des Königl. Hauses Graf zu Stolberg. — 10 Uhr nach Potsdam: Se. Königl. Hoheit der Prinz Georg; zurück 12½ Uhr. Se. Excell. der General-Adjutant General-Lieutenant v. Neumann. Flügel-Adjutant Oberst v. Schöler. — 10½ Uhr von Potsdam: Ihre Königl. Hoh. die Frau Prinzessin Carl und Prinzessin Anna.

— V Der Bau der neuen Kirche in der Weberstraße ist so weit vorgeschritten, daß die Kuppel der Kirche von den Gerüsten befreit worden und sich in ihrer eigenthümlichen Schönheit dem Auge zeigt. Die originelle Verzierung von Goldstreifen ist von besonderer Wirkung. Leider ist aber nun das ursprünglich auf 16,000 Thlr. festgestellt gewesene Bau-Capital völlig verbraucht, und es kann vorläufig der Bau nicht fortgesetzt werden.

— ♂ Der hiesige Treubund für Preußens Frauen und Jungfrauen hatte gestern Nachmittag eine Nachfeier des Namenstages Ihrer Majestät der Königin im Sommer'schen Salon veranstaltet. Man hatte aus armen Familien eine Anzahl Kinder ausgewählt, für die eine Bescheerung, bestehend in verschiedenen Kleidungsstücken, veranstaltet worden war. Nachdem eine auf das Fest bezügliche Ansprache an die Kinder gehalten war, fand die Austheilung der Geschenke statt.

— ♂ Der Verein zur Unterstützung des Elisabeth-Krankenhauses feierte gestern Abends um 6 Uhr sein Stiftungsfest in der Böhmischen Kirche. Es hatte sich zu dieser Festlichkeit ein so großes Publikum aus allen Ständen eingefunden, daß der Raum der Kirche nicht Alle fassen konnte und Viele zurückgehen mußten. Der Prediger Dreist hielt die Liturgie, Consistorial-Rath Büchsel die Predigt, Pastor Knak erstattete den Bericht.

— V Das zierliche Mosaik-Pflaster, das die Reiterstatue Friedrich's des Großen umgiebt, ist jetzt vollendet.

— V Die St. Petersburger Kaiserliche Akademie hat bei der Berliner Akademie anfragen lassen, ob das Grab des in Berlin verstorbenen berühmten Naturforschers Pallas, der sich um die Kenntniß des Russischen Reichs so ausgezeichnete Verdienste erworben, zu ermitteln sei, um ihm auf dem Kirchhofe vor dem Halleschen Thore [illegible] dem Gelehrten ein Denkmal zu setzen.

— V Es wird gegenwärtig ein neuer Katalog über die im hiesigen Königl. zoologischen Museum befindlichen Gegenstände ausgearbeitet und dem Publicum übergeben werden. — Es existirt freilich ein solcher Katalog, den vor mehreren Jahren der Director des Museums Herr Professor Lichtenstein herausgegeben; die indeß erfolgte zahlreiche Bereicherung der Sammlung hat nun die Anfertigung des neuen Verzeichnisses nothwendig gemacht.

— V Aus amtlichen statistischen Zusammenstellungen hat sich ergeben, daß die Wohnungs-Miethen in Berlin zu Michaelis d. J. sich um 80,000 Thaler erhöht haben. Dennoch sollen in Berlin gegenwärtig noch immer beinahe tausend größere und kleinere Wohnungen leer stehen.

— S Für den 26., 27. und 29. sind durch Bekanntmachung des Magistrats die Ersatzwahlen für die nach § 16 der neuen Gemeinde-Ordnung ausscheidenden Mitglieder des Berliner Gemeinderaths angesetzt. Es werden von den 3 Wahlabtheilungen zusammen 34 neue Gemeinderäthe gewählt, außerdem in der II. Abtheilung ein Ersatzmann für den auf seinen Wunsch ausscheidenden Kaufmann Holfelder. Die Listen der Wahlberechtigten haben bereits in der Zeit vom 15. bis 30. Juli zur Prüfung ausgelegen. Jeder Wahlberechtigte erhält seine Einlaßkarte.

— V Gestern begann die 8. diesjährige Schwurgerichtsperiode des hiesigen K. Kreisgerichts unter dem Präsidium des Kammergerichtsraths Stachow. Die andern Mitglieder des Gerichtshofes sind dieselben wie bei der vorigen Session. Zu Sitzungstagen für diese Session sind der Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag bestimmt.

— V Die Zahl der Geschenke, welche die Berliner Königliche Bibliothek in den letzten 10 Jahren erhalten hat, beträgt ungefähr 12,000 Bände. Doch sind in dieser Zahl [illegible] Sammlungen, wie z. B. der Meusebach'schen Bibliothek, [illegible] die Handschriften, Autographen, Kupferstiche u. dergl. mitgezählt.

— J. In dem heutigen Berliner Tages-Telegraphen von Litfaß ist der vollständige Kalender für das Jahr 1853 erschienen. Derselbe ist mit dem gesetzlich vorschriftsmäßigen Stempel versehen und auch als Comtoir-Kalender zur Benutzung geeignet.

— V Die „Urwähler-Zeitung" ist für den ganzen Umfang der Oesterreichischen Monarchie verboten.

— V Bekanntlich bestimmt die Verordnung vom 8. April 1848: „Ein Declarationszwang findet nicht mehr statt. Dagegen wird im Falle eines Verlustes einer nicht declarirten Geldsendung oder einer Werthsendung, welche bisher dem Declarationszwang unterworfen war, kein Ersatz geleistet." Es ist jetzt ein Fall in Breslau vorgekommen, wo mehrere dort auf die Post gegebene Briefe mit dem declarirten Werthe von mehreren Hundert Thalern nicht an ihre Adresse gelangten und der Postfiscus seinen Regreß an den betreffenden Post-Secretair nahm. In Bezug hierauf hat das Königl. Ober-Tribunal jene Bestimmung so ausgelegt, daß die Post für jeden declarirten Brief Gewähr leisten muß, und daß es dazu keineswegs, wie man vielfach der Ansicht war, einer Beweisführung bedarf, daß die abgesendeten Briefe den declarirten Inhalt wirklich enthalten haben.

— n Die Vossische Zeitung enthält folgende interessante Civil-Prozeßverhandlung, die freilich seltsam mit den Rellstab'schen Verschönerungs-Ideen unserer Hauptstadt contrastirt und für die hiesigen Hausbesitzer von großer Wichtigkeit sein dürfte:

„Der Prozeß, der am 20. d. M. bei der 8. Deputation der Civil-Abtheilung des hiesigen Stadtgerichts verhandelt wurde, betrifft das an der Ecke der Friedrichsstraße und des Belle-Alliance-Platzes belegene Grundstück des Schlächtermeisters Verdrieß, welches bereits seit vielen Jahren eine Verunzierung nicht nur dieses Platzes, sondern auch der Friedrichsstraße ist. In Folge der im Jahre 1842 stattgehabten Erhöhung des Belle-Alliance-Platzes nämlich konnte der Besitzer nur dadurch einen Eingang von der Straße aus in sein Haus sich verschaffen, [illegible] entwickelte, daß eine Anzahl Ratten sich in dem Grundstück sammelten und daß eine Menge anderer Uebelstände eintraten. Des Schlächtermeister Verdrieß, mit welchem eine gütliche Einigung auch nicht einmal versucht worden war, erhob deshalb gegen den Fiscus eine Klage wegen Besitzstörung, und schon hatte das Kammergericht das Erkenntniß abgefaßt und den Fiscus verurtheilt, sich jeder Besitzstörung des Verdrieß bezüglich des Bürgersteiges vor seinem Grundstücke zu enthalten, als durch erhobenen Competenz-Conflict dem Verdrieß der Rechtsweg im prozessualischen Verfahren abgeschnitten wurde. Derselbe erhob nun gegen den Fiscus eine Entschädigungsklage, und durch Erkenntniß des Ober-Tribunals vom Jahre 1847 wurde der Fiscus verurtheilt, dem Verdrieß allen durch die Erhöhung der Bürgersteige entstandenen und noch entstehenden Schaden zu ersetzen. Der Versuch der gütlichen Einigung mit dem Fiscus führte zu keinem Resultat. Denn während eine von dem Letzteren selbst zur Abschätzung des Schadens niedergesetzte Commission diesen auf 13,000 Thaler taxirte, bot der Fiscus dem Verdrieß nur die Summe von 3400 Thalern, welche dieser ausschlug. Demnächst hat derselbe einen Theil des ihm zugefügten Schadens, nämlich den ihm seit dem Jahre 1842 in Folge der Erhöhung der Bürgersteige bei seinem Grundstücke entstandenen Mieths-Ausfall zum Betrage von 2019 Thalern, eingeklagt, und dies war der Gegenstand des Eingangs erwähnten Prozesses. Vom Fiscus war die Höhe des Schadens bestritten und der Einwand gemacht worden, es könne nicht ein Theil des entstandenen Schadens, sondern es müsse der Gesammtschaden eingeklagt werden. Die stattgehabte Beweisaufnahme fiel indeß in allen Punkten zu Gunsten des Klägers aus, und das Stadtgericht verurtheilte den Fiscus nach dem Antrage des Klägers zur Zahlung von 2019 Thalern. Den Fiscus vertrat der Justizrath Geppert, den Kläger der Rechtsanwalt Gall. Letzterer machte in seinem Plaidoyer darauf aufmerksam, wie sein Mandant, einer der ehrenwerthesten Bürger der Stadt, der seit vielen Jahren Gemeindeverordneter, Ritter des rothen Adler-Ordens 4. Klasse und ein begüterter Mann sei, nicht aus Gewinnsucht den hier vorliegenden Prozeß angestrengt habe und daß er sich bei einer gütlichen Einigung, die nur einigermaßen dem ihm zugefügten Schaden entsprochen, gewiß billig hätte finden lassen, daß derselbe es aber gerade nun für seine Pflicht gehalten habe, in einem so eclatanten Falle sein gutes Recht [illegible]

§ Der Herausgeber des Berliner Wohnungs-Anzeigers [illegible]

eine Interpellation Lord John Russell's, den Kafferkrieg betreffend, erwiedert Lord John Pakington, die neuesten Nachrichten vom Cap ließen sich als höchst günstig ansehen, und General Cathcart sei mit Recht der Ansicht, daß der Krieg so gut wie zu Ende sei. Was die Colonial-Verfassung betreffe, so habe die Regierung es nicht für ihre Pflicht gehalten, dieselbe zu bestätigen, obgleich die Gewährung freier Institutionen beschlossen bleibe. Es handle sich nur um die Wahl des rechten Zeitpunktes. Der gegenwärtige Moment verlange große Vorsicht, namentlich da die Stimmrecht-Frage neue und unerwartete Schwierigkeiten ergeben habe. Kurz, die Regierung müsse sich erst genauer unterrichten, ehe sie zur Sanction der octroyirten freien Institutionen auf dem Cap schreite. — Nachdem Mr. Whiteside Erlaubniß erhalten hat, eine Bill zur Vereinfachung und Verbesserung des Civil-Gerichtsverfahrens in Irland (Common Law Procedure Amendment Bill) einzubringen, erhob sich Mr. Hume und beantragte einen „call on the House" auf Montag, mit anderen Worten eine Resolution, daß alle Mitglieder verpflichtet seien, sich am Montag im Parlament einzufinden, und daß Abwesende der Haft des Stabträgers (Sergeant-at-Arms) verfallen sollen. Zu diesem Zweck würden am Montag die Namen aller Volksvertreter verlesen werden. Freilich könnte ein Mitglied bei der Verlesung antworten und sich dann dennoch der Debatte am Dienstag, so wie der Abstimmung über die Motion Villiers entziehen, aber seine Wähler würden dann wissen, daß keine zufällige Abwesenheit, sondern Feigheit oder Falschheit ihn davon abgehalten, seine freihändlerische oder schutzzöllnerische Gesinnung auszusprechen. Seit 1820, erklärte Mr. Hume, hat das Unterhaus 43 „calls on the House" erlassen; die den Mitgliedern gegebene Frist variirte zwischen 6 Wochen und einem Tage. Der Antragsteller zählt die Veranlassungen dazu getreulich auf. Lord John Russell, Lord Stanley, Sir R. Peel, Sir W. Molesworth und andere Mitglieder hatten, bald im Interesse der Reformbill oder Katholiken-Emancipation, bald fernliegender Colonieen halber, die Anwesenheit eines vollen Hauses erzwungen. Der Vorgang sei daher kein unerhörter und die Veranlassung dringlich genug, denn es gelte, ein feierliches Endurtheil in dem lange schwebenden Streit zwischen Freihandel und Monopol-System zu besiegeln. — Mehrere Mitglieder, darunter Mr. Disraeli und Lord John Russell, klagen über die Kürze der gegebenen Frist, allein bei der Abstimmung geht der Antrag auf die „Vorladung aller Mitglieder" mit einer Mehrheit von 5 Stimmen (147 für, 142 wider) durch. Schluß der Sitzung 1/4 nach 7 Uhr.

* **London,** 20. Nov. [Lord Shrewsbury †. Graf Colloredo. Türkische Scheine.] Der Earl of Shrewsbury, der am 9. d. M. in Neapel starb, war im Jahre 1791 geboren und heirathete im Jahre 1814 seine Nichte Lady Marie Talbot. Erbe der Güter und des Titels ist ein Verwandter aus der Familie Talbot. Der Verstorbene war namentlich durch seinen Eifer für die römisch-katholische Kirche eine Notabilität gewesen. Im Jahre 1839 schrieb er mehrere religiöse Broschüren, in denen er die Bekehrung der Englischen Protestanten zum katholischen Glauben predigte. O'Connel machte sich damals über ihn lustig und nannte ihn den Weisen, der Sperlinge dadurch fangen wolle, daß er ihnen Salz auf den Schweif streut. Später versöhnte er sich mit ihm. Lord Shrewsbury widmete einen großen Theil seines Einkommens kirchlichen Zwecken; die römisch-katholische Kathedrale in Nottingham verdankte ihr Entstehen zumeist seinen Bemühungen; überhaupt hat er zum Bau katholischer Kirchen über 50,000 Pfd. St. beigesteuert. — Der Oesterreichische Gesandte Graf Colloredo-Waldsee hatte gestern eine Besprechung mit Lord Derby. Die Angabe der „Times", daß Oesterreich bei dem Leichenbegängnisse des Herzogs von Wellington nicht vertreten gewesen sei, ist in so fern unrichtig, als Graf Colloredo und die Oesterreichischen Consulats-Beamten auf der Tribüne des diplomatischen Corps in St. Pauls anwesend waren. Die St. Paulskirche mit ihrer Trauerdecoration, wie sie bei der Bestattung des Herzogs von Wellington war, wird dem Publicum für die ganze kommende Woche geöffnet werden; doch werden zur Verhütung von Unglücksfällen bei der Polizei die Eintritts-Karten ausgegeben und in jeder Stunde nicht mehr als 700 Personen eingelassen werden. Auch der Leichenwagen wird, wahrscheinlich in Marlborough-House, zur Besichtigung ausgestellt werden. Die heutige „Times" meldet: „Auf besonderen Befehl Ihrer Majestät der

---

gebung und namentlich der Acte von 1846 ist. durch welche die freie Zulassung von ausländischem Getreide festgestellt wurde; und daß diese Parlaments-Acte eine weise, gerechte und wohlthätige Maaßregel war. Es ist die Ansicht dieses Hauses, daß die Aufrechthaltung und weitere Entwickelung der Freihandels- im Gegensatz zur Schutzzoll-Politik den besitzenden, so wie gewerbtreibenden Theil der Nation am besten in Stand setzen wird, die ihm auferlegten Lasten zu tragen, und am meisten zur allgemeinen Wohlfahrt, Blüthe und Zufriedenheit des Volkes beitragen wird. Das Haus wird jede von Ihrer Majestät Ministern vorzulegende Maaßregel, welche mit den Grundsätzen dieser Resolution übereinstimmt, bereitwilligst in Betracht ziehen."

Dagegen las gestern der Schatzkanzler (Disraeli) folgende Resolution als Amendement zu der von Villiers vor. (Wir haben das Actenstück gestern schon mitgetheilt, geben es aber hier noch einmal der Vergleichung wegen.) „Dieses Haus erkennt mit Befriedigung an, daß die durch eine neuere Gesetzgebung herbeigeführte Wohlfeilheit der Lebensmittel großentheils dazu beigetragen hat, die Lage der arbeitenden Klassen zu verbessern und ihre Comforts zu mehren, und da nach gebührender Ueberlegung die unbeschränkte Concurrenz als das Princip unseres Handelssystems angenommen worden, so ist dieses Haus der Meinung, daß es Pflicht der Regierung ist, rückhaltslos an dieser Politik festzuhalten in jenen finanziellen und administrativen Reform-Maaßregeln, welche die Regierung, unter den bewandten Umständen, vorzuschlagen für gut halten mag."

Königin hatte die Braunschweigische Deputation, repräsentirt durch General von Erichsen und Oberst Bause, Adjutanten Sr. Hoheit des Herzogs von Braunschweig, die Ehre, sich dem so denkwürdigen Zuge des Leichenbegängnisses des Herzogs von Wellington anzuschließen und und unmittelbar nach den Feldmarschallsstäben der fremden Mächte zu folgen, auch in der Kirche an der Bahre einen gleichen Platz zu erhalten." — In der „Times" ist folgende Anzeige zu lesen: „Eine Dame, welche sich im Besitze einer dem Herzog von Wellington im Jahre 1841 abgeschnittenen Haarlocke befindet, wünscht einen Theil derselben gegen 25 Pfd. St. zu veräußern. Sie wird genügende Beweise für die Aechtheit beibringen." — Die Aeußerungen Lord Stanley's in der gestrigen Unterhaus-Sitzung haben auf den Cours der Türkischen Anleihe-Scheine ziemlich günstig gewirkt. Im Ganzen hat die Pforte bis jetzt 280,000 Pfd. St. in der Bank von England hinterlegt, zur Rückerstattung eines Theiles der Einzahlungen sammt Interessen. — Der Baarvorrath der Bank von England ist in letzter Woche um 378,352 L. auf 21,273,772 L. gestiegen, der Noten-Umlauf dagegen um 148,860 L. auf 23,232,285 L. gefallen.

Italien.

Turin, 19. Nov. Der Ministerpräsident Graf Cavour ist bereits hergestellt. (T. C.-B.)

Spanien.

Madrid, 16 Novbr. [Ministerwechsel] Das heutige amtliche Blatt enthält die Entlassung des Ministers des Innern Ordonnez; seine Verfolgungen gegen die Presse, namentlich gegen den „Heraldo", sollen seinen Rücktritt nothwendig gemacht haben. Ferner die Entlassung des Ministers der Bauten Reinoso, der allzu leichtfertig in Ertheilung von Eisenbahn-Concessionen aller Art gewesen sein soll. In einem zweiten Decret wird dem Don Manuel Bertran de Lys provisorisch das Ministerium des Innern anvertraut. Für Reinoso ist noch kein Nachfolger ernannt, man nennt Maqueira. Ein Fremdenpolizei-Gesetz wird erwartet.

Schweiz.

St. Gallen, 18. November. [Eisenbahn-Projecte.] Der große Rath hat heute für die Eisenbahnen auf diesseitigem Gebiet 6 1/4 Millionen Franken Subvention zu Gunsten der Gesellschaften, welche jene Bahnen herstellen, bewilligt. Davon sind 3 1/2 Millionen ausschließlich für die Rorschach-St. Gallen-Züricher Bahn bestimmt. Das St. Gallisch-Appenzellische Comité ist also bereits im Besitze von 8 Millionen Franken und es mangeln ihm nur noch ungefähr 4 Millionen, um die erste Section der in Frage liegenden Bahn (von Rorschach über St. Gallen nach Zürich) in Ausführung bringen zu können.

Niederlande.

Haag, 17. Nov. [Kammern.] Der Justizminister gab die Versicherung, daß vor Ende dieses Jahres das Gesetz über die Minister-Verantwortlichkeit vollendet und der Kammer vorgelegt werden würde. Außerdem soll auch noch in dieser Sitzung ein Gesetz der Kammer vorgelegt werden, welches das Versammlungs- und Vereinsrecht regeln soll. In Betreff der Regelung der katholischen Kirchenangelegenheiten hat das Gouvernement der Commission folgende Erklärung abgegeben: „Diese Organisation ist so vorgerückt, daß ihre definitive Regelung in Kurzem zu erwarten steht. Das Gouvernement schmeichelt sich damit, daß dieselbe im Verein mit dem Papste zu Stande kommen wird, und sowohl den Interessen des Staates, als denen des katholischen Kultus entsprechen wird."

Dänemark.

Kopenhagen, 20. Nov. „Kjöbenhavnsposten" äußert sich mit Bezug auf die Verhandlungen im Volksthinge über das provisorische Aufhebungsgesetz, daß man hieraus lernen könne, wie sehr die in der Bekanntmachung vom 28. Januar d. J. verkündete gemeinsame Verfassung vermißt werde und Noth thue. Die Auffassung des Kriegsministers — des ächtesten „Deutschfressers" — von den Verhältnissen, namentlich von dem Bundesverhältniß des Königs von Dänemark — sagt „Kjöbenhavnsposten" — sei die allein politisch richtige und müsse jedenfalls auch die Richtschnur für die zukünftige Politik Dänemarks in dieser Beziehung sein. Das vielbesprochene Wegener'sche Buch über die Erbfolge (bisher nur als Manuscript vertheilt) ist jetzt im Druck erschienen und vom Buchhändler Reizel verlegt.

Kunst.

(Marie Antoinette, von Delaroche.)

In dem Ausstellungs-Local des Kunst-Vereins, aber von den übrigen Bildern durch einen besonderen Verschlag getrennt, ist seit mehreren Tagen das berühmte Bild von Paul Delaroche: „Die Verurtheilung der Königin Antoinette" ausgestellt. Wien, Dresden, Leipzig und andere Orte haben das Meisterwerk des berühmten Künstlers bereits bewundert und die Aufmerksamkeit der Berliner Kunstwelt durch die enthusiastischen Lobeserhebungen in ihren öffentlichen Blättern in hohem Grade erregt. Aber nichts ist gefährlicher für die Beurtheilung eines bedeutenden Werks, als wenn der Beschauer ein zu günstiges Vorurtheil mitbringt, weil die Phantasie immer weiter geht, als die Schöpfungskraft des größten Genies. So blieb auch der Eindruck, den dies in vieler Beziehung sehr bedeutende Werk Delaroche's auf uns hervorbrachte, hinter der Vorstellung, welche wir uns von demselben durch den vorausgegangenen großen Ruf gebildet hatten, bedeutend zurück. Insbesondere vermißten wir an dem Bilde den Charakter der tragischen Größe, ohne welchen ein Motiv von der gewaltigen Bedeutung, wie das von dem Künstler gewählte, nothwendig unter dem Niveau der Wahrheit bleiben und dadurch den Beschauer kalt lassen muß. — Die Situation gründet sich auf folgende, dem gedruckten Programm entlehnte Beschreibung:

„Am 14. October 1793 erschien die unglückliche Königin vor einem aus dem Abschaum der Menschheit zusammengesetzten Blutgerichte. Am frühen Morgen des 16. October endete jener beispiellose Act blutgieriger Wuth und frechen Hohnes gegen Wahrheit und Recht, der die hohe Monarchin zum Opfer bestimmte. Die unmenschliche Behandlung, das tiefe Seelenleid hatte die Haare der 38jährigen Königin gebleicht, ihre Augen geblendet, ihre Züge weithin gealtert und in wenig Tagen das Werk vieler Jahre vollbracht. Mit Ruhe und Fassung hörte die Königin ihr geahntes Loos; mit sicherem Schritte verließ sie den Gerichtssaal, Hoheit und Würde in den edlen Zügen."

Diese letzteren Worte sind der eigentliche Vorwurf der Composition. Die Königin tritt uns, fast allein von allen Figuren des Bildes vom Tageslicht erhellt, aus dem dunklen Hintergrunde entgegen, um, escortirt von einem Offizier und zwei Soldaten, in ihr Gefängniß zurückgeführt zu werden. In ihrer Haltung und in ihrem Ausdruck spricht sich zwar ein tiefes und langes Leiden aus, welches bereits jenen Grad der Verzweiflung erreicht hat, auf welchem das Gefühl für den Schmerz sich zu einer stummen Resignation abgestumpft hat; aber diese Auffassung charakterisirt mehr die Frau als die Königin. Wir vermissen eben jene „Sicherheit des Schrittes", jene „Hoheit und Würde" in der ganzen Erscheinung, welche der leidenden Frau den Stempel königlicher Erhabenheit und tragischer Ruhe aufdrücken würde. Ihre Haltung macht nicht sowohl den Eindruck einer innerlichen Gebrochenheit, welche, noch bis zum letzten Augenblick gegen die äußerliche Schwäche ankämpfend, den Hohn der Gegner mit kalter Verachtung straft, als vielmehr einer totalen Vernichtung jeder äußeren wie inneren Kraft. Und wenn sie „sicher" einherschreitet, so hat diese Sicherheit doch mehr den Charakter einer automatischen Bestimmtheit als einer bewußten Hoheit.

Wir haben uns bisher auf die Charakteristik der Hauptfigur beschränkt. Aber denselben Mangel an tragischer Tiefe finden wir auch in der Beziehung der Königin zu ihrer Umgebung. Es handelt sich in diesem ganzen Bilde keineswegs um eine Schilderung der entsetzlichsten Katastrophe des Terrorismus, um die Verurtheilung einer Königin — sondern um die Verurtheilung einer Frau durch eine Rotte von Bösewichtern. Die großen und furchtbaren Gegensätze, welche aus der Idee des Vernichtungskampfes zwischen der Revolution und dem Königthum als geistige Mächte zur dramatischen Handlung gelangen, diese Gegensätze, welche die Französische Revolution zu einer so furchtbaren weltgeschichtlichen Tragödie machen, sind in dem Delaroche'schen Bilde gar nicht angedeutet; so daß der Beschauer gezwungen ist, sie aus der Erinnerung an die geschichtliche That in den ästhetischen Eindruck der Composition hineinzutragen. Hierin aber besteht der größte Mangel des Bildes. Wie Delaroche's Marie Antoinette uns nicht als Königin zur Anschauung kommt, so spielen die Figuren des ohnehin in eine sehr ferne Perspective gerückten Revolutionstribunals, sowie der Zuschauertribüne eine bloße Statistenrolle, und wenn der Künstler, um wenigstens in irgend einer Beziehung den tragischen Contrast anzudeuten, im Vordergrunde links ein paar wüthend ausgestreckte Fäuste, einige rothe Mützen und ein Megärengesicht angebracht hat, so macht diese Staffage doch einen gar zu ärmlichen Eindruck, wenn der Beschauer dadurch eine Vorstellung von dem Fanatismus und der brutalen Rohheit des Pariser Volks von 1793 erhalten soll. Der Grund des Mißlingens liegt in dieser Composition besonders darin, daß die Thatsache selbst an sich schon eine so ungeheure Tragik enthält, daß jeder Versuch einer Darstellung derselben nothwendig hinter der Wirklichkeit zurückbleiben muß; um wie viel mehr hier, wo der Künstler sich darauf beschränkt hat, die rein negative Bedeutung der Katastrophe zur Anschauung zu bringen, und den ideellen Gehalt derselben als welthistorischer That ganz außer dem Spiel zu lassen.

Was die Technik angeht, so ist das Bild sehr bedeutend, aber auch im Colorit wirkt es nicht so, wie es wirken könnte, da es auf sehr unzweckmäßige Weise rings mit schwarzen Floren umhüllt ist, wodurch der Contrast des dunklen Clairobscurtons mit der hellen Umgebung ganz verloren geht. —ρ—

Sporting-Nachrichten.

Jagd-Rennen bei Berlin.

Montag, den 22. November, Nachmittags 2 Uhr. Jagd-Rennen für Pferde, welche in dem Jahre 1852 der Königlichen Meute gefolgt und wenigstens drei Mal beim Hallali waren, auch in diesem Jahre auf keiner öffentlichen Rennbahn gelaufen haben. 2 Frdr. Einsatz, ganz Reugeld. 160 Pfd. Gewicht. Ungefähr 3 Engl. Meilen. (13. Unterschr.)

Des Hrn. Gr. Keyserling F.-H. Mogador, v. Rockingham u. d. Mullana, 7 J. a. (Reiter: Hr. Lieut. v. Alvensleben vom 6. Kürassier-Regt.) 1.

Des Hrn. Lieut. v. Köhler (Garde-Drag.) Sch.-St. Dolores, v. Grey Momus u. d. Dolphin, 9 J. a. (Hr. Lieut. A. v. Oertzen.) 2.

Des Hrn. Lieut. A. v. Rauch (Garde du Corps) br. St. Picarde, v. Conqueror u. e. Snap-St. (Reiter: Hr. Lieut. v. Rauch, 6. Kür.-Regt.)

Des Hrn. Lieut. v. Zastrow (Garde-Drag.-Regt.) br. H. v. Priamus. (Reiter: Besitzer.)

Sr. Durchl. des Prinzen Heinrich XII. Reuß (Lieut. im Garde-Husf.-Regt.) Sch.-W. v. Power u. d. Leila, 4 J. a. (Reiter: Besitzer.) 3.

Des Hrn. v. Scholley (Lieut. im Garde-Drag.-Regt.) Sch. H. v. Mozart. (Reiter: Hr. Rittm. R. v. Krosigk, Garde-Drag.-Regt.)

Des Hrn. Lieut. v. Risselmann (1. Garde-Ulanen-Regt.) Sch.-W. (Reiter: Besitzer.)

Des Hrn. v. Heydebrand u. d. Lasa br. W. Hercules, v. Ganges, a. (Reiter: Hr. Rittm. Bürger.)

Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Albrecht von Preußen F.-St. (Reiter: Se. Durchl. Prinz L. v. Croy.)

Es hatten noch unterzeichnet: Se. Königl. Hoheit Prinz Karl von Preußen, so wie die Herren: Gr. Königsmark, Bar. Maltzahn, v. Oertzen.

Das heutige vom schönsten Wetter begünstigte Rennen beehrten mit Höchstihrer Gegenwart: JJ. KK. HH. die Prinzen Karl, Albrecht und Friedrich Karl von Preußen, S. H. Herzog Wilhelm zu Mecklenburg-Schwerin, J. D. die Prinzen Friedrich zu Hessen-Kassel, Ph. v. Croy und Joh. zu Schleswig-Holstein-S.-G. — Zahlreiche Zuschauer zu Pferde und Wagen waren ebenfalls anwesend.

Das zu durchreitende Terrain war dasselbe, wie es an der Steeple Chase vom 8. d. M. durchritten worden war, und waren zu diesem Rennen wie immer zu allen dergleichen Sporting-Vergnügungen die Giesendorfer und Lankwitzer Feldmark, erstere durch den Hrn. Ober-Amtmann Zabel auf Lichterfelde, letztere durch die Lankwitzer Bauergutsbesitzer, mit der größten Bereitwilligkeit zur Disposition gestellt worden.

Die Hindernisse in dem Rennen waren ebenfalls dieselben, wie am 8. d. M., nur fiel der Wall mit den beiden Gräben weg. Der erste Graben ward von allen Pferden mit Ausnahme des Priamus-H. ohne Stutzen genommen. Nach diesem Hinderniß ward in sehr langsamer Pace weitergeritten, da Niemand das erste Rickwerk zuerst springen wollte. Endlich übernahm Hercules die Führung, refüsirte aber den Sprung; jedoch zum zweiten Male herangeführt, zerbrach er das oberste Rick, welches an einer andern Stelle auch der Power-W. that. Durch diese beiden Oeffnungen folgten nun die übrigen Pferde. Picarde übernahm nun in ihrer leichten Pace die Führung, von den übrigen Pferden auf Längen gefolgt, versagte jedoch an dem mit Ellern bewachsenen Graben den Sprung, wodurch die beiden Schimmel-Wallache sich der Führung bemächtigten. Mogador und die F.-St. fielen an diesem Graben, jedoch ohne daß deren Reiter Schaden genommen.

Dolores übersprang den Graben seitwärts und folgte nun den beiden Schimmeln, welche, dicht gefolgt von der Picarde, diesen zum zweiten Male herangeritten den Graben auch genommen hatte, nun das zweite Rickwerk vortrefflich übersprangen. Picarde jedoch zerschlug auch hier das oberste Rick, durch welche Bresche Dolores und Mogador, der sofort nach dem Sturze von seinem Reiter wieder bestiegen, folgten. Der darauf folgende Graben ward von den fünf nur noch im Rennen befindlichen Pferden gut genommen, ebenfalls ward die Hürde mit dem Graben dahinter ohne Fehl übersprungen. Das Rennen ward nun von den beiden Schimmel-Wallachen in der Führung bis zur äußersten Schnelligkeit gesteigert, so daß Picarde bald geschlagen, und auch jene beiden Pferde selbst sehr bald die Wirkung der Pace zu empfinden schienen, also nur Dolores und Mogador um den Sieg zu kämpfen schienen. Noch bis vor dem letzten Graben schien Dolores mit sehr guter Chance zu laufen, jedoch bald zeigte es sich, daß die kleine braune Stute in diesem Boden unter diesem Gewicht dem viel stärkeren Mogador nicht gewachsen, so daß letzterer leicht siegend ankam. Der Schimmel-Wallach des Herrn v. Risselmann, der bis dahin mit großer Auszeichnung gelaufen, war noch in den letzten Graben gefallen.

Berliner Börse.

(Schluß.)

Nächstdem stiegen Anhalter Actien, nachdem sie von 133 1/2 bis 132 1/2 verkauft worden waren, wieder bis 136, da man die über den Zollverein ausgesprengten Gerüchte besonders für diese Actien auszubeuten suchte. Wir haben uns bereits öfter über die Verhältnisse der Anhalter Bahn ausgesprochen; wir hören jetzt, daß die zur soliden Herstellung der Bahn nothwendigen extraordinären Ausgaben so bedeutend sind (man spricht von 4 bis 500,000 Thlr.), daß man dazu eine Anleihe aufgenommen haben würde, wenn man nicht im Voraus überzeugt gewesen, daß dieselbe nicht genehmigt werden würde und man daher alles aus den Betriebs-Einnahmen bestreiten muß. Daß unter diesen Umständen die Dividende für dieses Jahr kaum 6 %, für die nächsten Jahre vielleicht noch viel weniger betragen wird, wird uns aus bester Quelle versichert, auch finden wir darin eine Bestätigung, daß diejenigen, die unseren Ansichten über die Bahn stets am entschiedensten entgegentreten, in den letzten Tagen die stärksten Verkäufer von Anhalter Actien waren. — Stettiner Actien, durch fortgesetzte Verkäufe für Stettiner Rechnung von 142 1/2 ferner auf 142 gewichen, wurden im allgemeinen Trubel auch heute wieder bis 144 1/2 bezahlt.

Oberschlesische Actien stiegen zwar ebenfalls mit. Lit. A. von 172 1/2 a 172 auf 174 1/2, und Lit. B. von 148 1/2 a 148 auf 149 1/2, doch dürften diese bald einen erheblichen Rückgang erfahren; es hat nämlich, wie wir aus sicherer Quelle vernehmen, das Königl. Handelsministerium die neue Anleihe für den beabsichtigten Weiterbau und das zweite Geleise zwar genehmigt, aber natürlich nur unter den üblichen Bedingungen (Regelung des Fahrplans, Festsetzung des Tarifs u. s. w.), welche indeß die Direction nicht angenommen, sondern statt dessen vorgezogen, ganz davon zu abstrahiren und für das zweite Geleise lieber Nachtzüge für Gütertransport einzurichten. Diese Nachtzüge werden nun zwar die Einnahmen, noch viel mehr aber die Ausgaben vermehren, da bekanntlich Nachtzüge ganz neue Einrichtungen, Vermehrung des Personals u. s. w. erfordern; außerdem müssen nun diejenigen 250,000 Rt., welche man bereits für Reparaturen und Wagen verausgabt hat und die man in die Anleihe mit aufzunehmen dachte, aus den diesjährigen Einnahmen gedeckt werden, und dürfte sich dadurch die Dividende erheblich niedriger stellen, als man es seither erwartete. Von den übrigen Actien sind noch vorzugsweise Kosel-Oderberger von 143 1/2 auf 146, Köln-Mindener von 112 1/2 auf 113 1/2 a 1/2 und Freiburger von 105 auf 106 1/2 gestiegen; die übrigen waren weniger beachtet, namentlich Rheinische, die wieder von 84 auf 84 1/2 stiegen, Potsdam-Magdeburger von 81 1/2 a 81 a 1/2 und Thüringer von 89 1/2 a 89 a 90 1/2; Steele-Vohwinkel gingen von 38 1/2 auf 36 1/2 a 37 zurück.

Bei dem allgemeinen Treiben der Course in dieser Woche konnten natürlich Friedrich-Wilhelms-Nordbahn-Actien nicht zurückbleiben, besonders da man diese immer dazu benutzt, den Gros der Börse günstig zu stimmen, und wirklich wurden sie von 41 a 40 1/2 bis 42 bezahlt, zu welcher unerwarteten Preise sich aber so viele Verkäufer zeigten, daß derselbe schnell auf 41 1/2 zurückging. Trotz aller Widersprüche steht die Vermehrung der Prioritäten um 1 1/2 Millionen fest, und da der Kurhessische Staat auf seine Forderung seither noch nicht einen Groschen Zinsen erhalten hat, so sind fortan 1 1/2 Millionen mehr zu verzinsen und zu amortisiren, und ist an eine Dividende noch in langer Zeit nicht zu denken. Es wurde zwar, um diese Ansicht zu entkräften, von einem der stärksten Actienbesitzer 1/2 % für 1000 Stück diesjährige Dividendenscheine geboten, doch kann dies in der Sachlage nichts ändern, da dies eben nur 250 Rt. ist, was sich bei einem Besitze von hunderttausenden von Actien nicht ankommen kann, besonders wenn man dadurch auf den Cours zu influiren denkt. Mecklenburger Actien gingen von 34 1/2 weiter auf 34 zurück, wurden aber bei der allgemeinen Steigerung auch wieder bis 34 1/2 bezahlt.

In Prioritäts-Actien und Fonds war wenig Veränderung, und Staatsschuldscheine gingen wieder von 93 auf 93 1/2 und Bankantheile von 107 auf 107 1/2.

Von Wechseln blieb Hamburg, Frankfurt und Augsburg unverändert, Paris 1/12, Petersburg 1/8, lang Amsterdam 1/4 und kurzes 1/2 %, sowie London 1/2 Sgr. höher, Wien dagegen schwankte von 87 1/2 a 1/2 a 1/2; Petersburg war heute zum höheren Course offerirt, Hamburg, Paris und London dagegen gefragt.

Inserate.

(Huber und Ritterschaft.)

Ueber Herrn V. A. H.'s Bruch mit der Revolution und mit der Ritterschaft und seine sociale Frage.

I. Bruch mit der Ritterschaft.

Kann Herr V. A. H. uns den Weg zeigen, auf welchem des Königs Majestät und das Land von der constitutionellen Landplage in einer mit Ehre und Gewissen verträglichen Weise befreiet werden mag, so darf er unter einigen nichts weniger als einen Antheil an der Regierungsgewalt bezweckenden Bedingungen auf die Zustimmung der großen Mehrheit sämmtlicher Ritterschaften sicher rechnen. Sicher braucht er, um zu diesem Ziele zu gelangen, nicht mit der Ritterschaft brechen.

Soll aber eine moderne Constitution beibehalten werden, so beruht die einzige Hoffnung eines leidlichen Erfolges darauf, daß deren Schwerpunkt nicht außerhalb des großen Grund- und Vermögensbesitzes falle.

Wenn Herr V. A. H. die Bestrebungen der Ritterschaft aus diesem Gesichtspunkte auffassen wollte, so würden sie ihm von der treuesten Gesinnung für König und Vaterland eingegeben erscheinen.

Würde das vormärzliche ständische Verhältniß hergestellt, so wünscht man folgende Verbesserungen:

1) Aufnahme einer Anzahl von Männern, welche die wichtigsten Interessen des Staates vertreten und nicht dem Beamtenstande angehören, in den Staatsrath — hervorgegangen aus ständischer Präsentation und Königlicher Bestätigung.

2) Einen auf ähnliche Weise zu bildenden ständischen Ausschuß, mit welchem von ihrer ersten Entstehung an alle wichtigern, die ganze Monarchie oder einzelne Provinzen betreffenden neuen Gesetze zu berathen sind. Durch solche Einrichtungen würden die unentbehrlichen Geschäfts- und Gesetzkenntnisse des Beamtenstandes mit einer bisher zu sehr vernachlässigten Kenntniß der Thatsachen in heilsame Verbindung gebracht werden.

3) Auf das ständische Recht, neue Steuern zu bewilligen, kann man verzichten, weil neue Steuern, so lange die Steuerkraft des Landes nicht mißbraucht und nicht erschöpft ist, von den Ständen nie verweigert — würden sie aber verweigert, wie die Erfahrung älterer und neuerer Zeiten lehrt, dennoch erhoben werden.

4) Auf Berathung neuer Steuergesetze mit den Ständen und diesen zu legende Rechenschaft der Finanzverwaltung kann man nicht verzichten.

II. Ungerechte Beschuldigungen.

Herr V. A. H. verkennt, wie mir es scheint, die Kreuzzeitung und deren Partei, wenn er sie beschuldigt, die Beschwörung der Verfassung nicht verhindert zu haben, obgleich sie es gekonnt hätte. In so fern die Kreuzzeitungspartei und die Ritterschaft gleichbedeutend sind, kann ich versichern, daß ich unter den zahlreichen Rittergutsbesitzern meiner Bekanntschaft nicht einen gefunden habe, welcher nicht die Beschwörung der Verfassung als ein großes Unglück betrauert hätte.

Eben so unbegründet ist der Vorwurf, welcher der Kreuzzeitung über ihre Erörterungen englischer Zustände gemacht wird. Nirgend sind diese uns als Vorbild empfohlen! Wohl aber ist die große Verschiedenheit dortiger und hiesiger Zustände auf eine für Viele sehr belehrende Weise beleuchtet.

III. Sociale Frage und anderweite ungerechte Beschuldigung.

Herr V. A. H. hat in seiner Broschüre der socialen Frage mit Recht gedacht, jedoch meiner Meinung nach sich sachdienlicher Vorschläge gänzlich enthalten und die Ritterschaft der Gleichgültigkeit beschuldigt. In einigen gediegenen Artikeln hat, meiner Meinung nach, die Kreuzzeitung die zu heilenden Schäden schon gründlicher bezeichnet. Die Ritterschaft als Hauptträgerin der landwirthschaftlichen Vereine hat in diesen die sociale Frage vielfach erwogen. Das Resultat ihrer Prüfungen ergiebt als nothwendige Aufgabe eine Gesetzgebung, durch welche im geraden Gegensatze zu der bestehenden möglichst viele Existenzen sicher gestellt werden, durch Beschränkung der Gewerbefreiheit und Verhütung vorzeitiger Ehen, welche die Betreffenden und deren Kinder zu lebenslänglichem Elende und die Besitzenden zu Unterstützungen nöthigen, bei dem progressiv steigender Vermehrung entsittlichter und entsittlichender Armuth so gewiß die Mittel aller Besitzenden übersteigen müssen — als es eine unbestreitbare nationalwirthschaftliche Wahrheit ist:

Daß eine durch Nichts beschränkte Volksvermehrung in Ermangelung unermeßlicher noch urbar zu machender fruchtbarer Landstriche jederzeit einer verhältnißmäßigen Vermehrung der Subsistenz-Mittel weit voraneilt.

Es gehört ferner hierher Beschränkung der Parcellirungen auf obrigkeitlich geprüfte Nützlichkeitsfälle. Aenderung des Erbrechts für bäuerliche Besitzungen und Erhaltung eines wohlhabenden Bauernstandes.

Man darf wohl annehmen, daß die großen Grundbesitzer (mit wenigen leider bestehenden und dem hohen staatlichen Oberaufsichtsrechte zur Beachtung zu empfehlenden Ausnahmen) väterliche Wohlthäter von Millionen unter ihnen wohnender Arbeiterfamilien sind. Leider kann man das Nämliche den Bauergutsbesitzern nicht nachrühmen. Es möchte sich damit bessern, wenn ihre eigene Existenz mehr gesichert wäre.

Es ist nicht zu bezweifeln, daß eine gesicherte größere Existenz die Sicherung zahlreicher kleinerer Existenzen zur Folge hat. Mit gänzlicher Nichtbeachtung dieser Wahrheiten treibt die bestehende Erbgesetzgebung den größern Grundbesitz zur Ueberschuldung — macht die Fideicommißgesetzgebung durch übertriebene Ansprüche den meisten Familienvätern es unmöglich, den größern Grundbesitz bei ihren Nachkommen zu erhalten und durch letztwillige Verfügungen für eine kräftige Schuldentilgung zu sorgen.

IV. Fromme Wünsche.

Dringend wünschenswerth erscheint, daß jeder junge Beamte ein Jahr Landwirthschaft treibe und gleichzeitig bei einem Landrathsamte arbeite.

Eine richtige Augenscheins-Einnahme, eine richtige Zeugen-Vernehmung an Ort und Stelle wird dadurch den gerichtlichen Beamten sehr erleichtert, — den aus der Richterlaufbahn zur Verwaltung übergehenden Beamten aber die Möglichkeit gegeben werden, die Verhältnisse des platten Landes zu begreifen.

Noch dringender wünschenswerth erscheint diese Vorbereitung zu höherer Thätigkeit für alle Prinzen des Königlichen Hauses. Friedrich der Große würde, ohne sich in seiner Jugend gewonnene genaue Kenntniß der Einzelheiten der Landwirthschaft und Verwaltung, nicht Friedrich der Große geworden sein.

Schönrade, den 12. November 1852.

v. Wedemeyer sen.

Einladung.

Nachdem die Eröffnung der Kammern auf den 29. d. M. Vormittags festgesetzt ist, werden die conservativen Mitglieder der Zweiten Kammer hierdurch eingeladen, sich am 28sten Abends 7 Uhr hier in Berlin im Maeder'schen Local (großer Saal 1 Treppe hoch, Eingang rechts), unter den Linden Nr. 23, zu versammeln.

Es wird durch diese Vereinigung lediglich die Erleichterung persönlicher Bekanntschaft, nicht aber die sofortige Bildung einer bestimmten Fraction beabsichtigt.

Berlin, den 22. November 1852.

Mehrere conservative Abgeordnete der Provinz Brandenburg.

[D]ie Tochter eines höheren Offiziers, welche sich seit 3 Jahren zur Stütze der Hausfrau und zur Beaufsichtigung der Kinder in einem Hause befindet und außerordentlich empfohlen wird, sucht ein ähnliches Engagement. Näheres im erst. concess. Bureau von Wehner, geb. Schulz, neue Grünstr. 19 C.

---

nommen. Dies geschah auch diesmal für den nächsten Jahrgang, und es waren die betreffenden Bogen bereits gedruckt, als die Steuercontrole auf Grund der neuen Bestimmungen über die Inserate dafür die Stempelsteuer forderte. Da die Auflage des Werks sehr stark ist, beläuft sich die Steuer ziemlich hoch.

— S Wie unvollständig der Allgemeine Wohnungs-Anzeiger für Berlin gewöhnlich ist, zeigte noch der Jahrgang 1852, in dem z. B. unter der Rubrik Zeitungen nur die Spenersche, Vossische, Constitutionelle, Nationale und die Deutsche Reform zweimal als in Berlin erscheinend aufgeführt waren. Hoffentlich ist der Jahrgang 1853 etwas aufmerksamer gearbeitet.

— In der Ostpreußischen Zeitung in Königsberg schreibt Jemand in Folge der auf der Ostbahn vorgekommenen Unglücksfälle Folgendes: „Die hier eingetroffenen Nachrichten von dem Unglücke sind keineswegs geeignet, große Neigung zur Benutzung der neuerdings eröffneten Bahnstrecke im Publicum zu erwecken. Wir haben selbst Gelegenheit gehabt, die Bahnstrecke von Braunsberg bis Elbing zu befahren und dabei die Ueberzeugung gewonnen, daß es sicher besser gewesen wäre, wenn man mit der Eröffnung dieser Bahnstrecke sich nicht so sehr beeilt oder wenigstens die Nebenbenutzung der Post nicht dadurch unmöglich gemacht hätte, daß auf sämmtlichen Post-Stationen die Pferde bis auf einige abgeschafft sind. Der Bau der ganzen Bahnstrecke trägt den Stempel der Flüchtigkeit und Eile an sich und schon der Anblick des Braunsberger Bahnhofsgebäudes erweckt ein unheimliches Gefühl in dem Reisenden. Nicht minder ist dies bei den Gebäuden der übrigen Haltestellen, Mühlhausen, Schlobitten und Güldenboden, der Fall und selbst das Bahnhofsgebäude bei Elbing trägt ein wüstes Gepräge an sich. Ueberall erblickt man kahle oder doch nur oberflächlich getünchte Wände mit zum Theil offenen oder doch nur mit Brettern verschlagenen Fensterluken, und nur die Zimmer der Beamten und die Passagierstuben erfreuen sich bereits verglaster Fenster. Die an diesen angebrachten Gardinen und die an den Thüröffnungen befindlichen Draperieen geben einem solchen Zimmer das wüste Aussehen einer Theaterbühne, wenn man dieselbe bei Tage betrachtet. Rechnet man dazu, daß man zu der Uebung der Beamten noch wenig Vertrauen hat, daß auf den Haltepunkten aus den 5 Minuten mitunter Viertelstunden, ja sogar halbe Stunden werden, so ist dies Alles wahrlich nicht geeignet, uns Geschmack an den Reisen mit der Eisenbahn zu erwecken. Als wir die Tour von Braunsberg nach Elbing befuhren, befand sich mit uns ein Gutsbesitzer in demselben Waggon, der die Bemerkung machte, es sei gut, wenn Derjenige, welcher die neueröffnete Eisenbahnstrecke befuhre, zuvor sein Testament mache. — Es wäre in der That wünschenswerth, daß man die Fahrten auf der neuerlich eröffneten Bahnstrecke einstellte, bis alle Einrichtungen vollendet sind, oder daß man wenigstens dafür sorgte, daß die Postverbindung zwischen Königsberg und Elbing u. s. w. nicht ganz aufgehoben bliebe, damit der Reisende nach Belieben sich der Post oder der Eisenbahn bedienen könnte, bis die letztere so weit hergerichtet ist, daß man sich ihr mit Zuversicht und ohne jedes Besorgniß erregende Gefühl anvertrauen kann."

— S Zur Coalition! Heute ist es 4 Jahr, daß der Württemberger Landtag der Fraction Unruh eine Zustimmungs-Adresse geschickt und versprochen hatte, bei der Centralgewalt energische Schritte zur Aufrechthaltung der Würde der Preußischen Nationalversammlung zu thun. Am selben Tage kam Professor Simson mit Herrn Hergenhahn (Nassauer) als Commissarius der Deutschen Centralgewalt nach Berlin. Schöne Tage von Aranjuez, wie sind eure Portefeuilles-Blüthen so rasch verwelkt!

— n Es fällt auf, daß in der letzten Zeit das Preußische Wochenblatt von den Gegnern Preußens häufig citirt wird. Nicht bloß Herr v. Schenk in der Darmstädter Ersten Kammer beruft sich in seinem Vortrage darauf, auch der Wiener „Lloyd" hat in letzter Zeit warmes Interesse für jenes Blatt an den Tag gelegt.

— S Die N. H. Z. schreibt: Ende voriger Woche weilte Herr Harkort in unserer Stadt und verkehrte viel mit den Häuptern der liberal-constitutionellen Partei. Man sah ihn u. A. auch in Begleitung der Herren Duncker und Schwetschke zu Herrn Jacob wandern, warscheinlich um sich zu erkundigen, wie es mit dem Vertriebe des berüchtigten Wahlkatechismus gegangen sei. Jedenfalls hat der Wahlkatechismus seinen Freunden bei den Wahlen in Halle bedeutenden Schaden gethan. Denn als Herr Degenkolb bei der Wahl zur Ersten Kammer in Wittenberg den Freiherrn Heinrich von Arnim als Candidaten in Vorschlag brachte, meinte ein Mitwähler, daß ein Mann, bei dem über 100 Stück des bekanntlich verbotenen Wahlkatechismus neulich saisirt worden seien, keinen Anklang finde, und Hrn. Degenkolb's Candidat blieb mit 2 oder 3 Stimmen in der Minorität.

— S Kann uns vielleicht einer unserer Hamburger Freunde einige Notizen über Herrn Knauth zu Theil werden lassen, von dem wir hören, daß er im Interesse und Solde gewisser generalconsularischer Interessen gegenwärtig so grimmig an öffentlichen Orten gegen die Kreuzzeitung gasconirt?

— S Es ist bekannt, welche vielfachen Anfechtungen die Goldberger'schen Rheumatismusketten von verschiedenen Seiten gefunden haben, und wie sie trotz alledem mit ihren Concurrenten überall verbreitet sind. Einen neuen Beitrag zu den Anfeindungen gab im Frühjahr d. J. die Hannoversche Zeitung durch eine Reihe von Artikeln. Herr Goldberger in Berlin machte wegen der Würdigung, welche die Ketten und der Handel damit in jene Artikeln durch einige Ausdrücke fanden, eine Klage gegen die Redaction der Hannov. Ztg. anhängig. Am 20. wurde den damaligen Redacteuren der Hannov. Ztg, Dr. Jürgens und A. Meyer, das Urtheil der zweiten und letzten Instanz verkündet; sie sind kostenlos freigesprochen; die in jenen Artikeln gebrauchten Ausdrücke sind theils als Aussprüche anerkannter wissenschaftlicher Autoritäten, theils als durch solche Aussprüche begründet erkannt.

— V „Keine zerrissenen Röcke mehr!" wird es bald heißen, und wem haben wir's zu verdanken? Der die Erde beherrschenden Gutta Percha. Die hiesige ministerielle Zeitung giebt das Recept zu dieser Rocklöcher-Vertilgung in folgender Weise. Man legt an die Stelle des Risses zwischen Unterfutter und das Tuch ein Blättchen von Gutta Percha, bringt die getrennten Theile in unmittelbare Berührung und stellt nun ein heißes Eisen darauf. Augenblicklich sind die klaffenden Wunden unsichtbar und fest an einander gelöthet. — Das Geheimniß der Reparatur soll einem unbewaffneten Auge gar nicht sichtbar sein.

— S Die Demokratine Mamsell Mieder-Mann in Bremen hat jetzt ihre polizeilichen Antipathieen unter dem Titel „Eigenthümlichkeiten der Bremer Neuzeit" vom Stapel laufen lassen.

— V Eine hiesige Buchhandlung zeigt ein Werk unter dem Titel: „Nicht zu dick und nicht zu dünn!" an, in welchem Vorschriften gegeben werden, bis zum späten Alter ein „wohlproportionirter" Mensch zu bleiben. — Was nicht Alles geschrieben wird! —

— S Ein Sprachreinigungs-Verein hat für den Ausdruck „Apotheker" als Verdeutschung empfohlen: „Gesundheitwiederherstellungsmittelzusammenmischungsverhältnißkundiger." Wir empfehlen die Nachricht davon für die bevorstehenden Neujahrs-Rechnungen.

— Z In dem am Donnerstag im Saale der Sing-Akademie stattfindenden Concert des talentvollen jugendlichen Violin-Virtuosen Louis Ries wird auch der Königliche Dom-Chor mitwirken.

— ?! (Renz'scher Circus.) Die Vorstellungen des Hrn. Renz erfreuen sich fortdauernd der lebhaftesten Theilnahme des hauptstädtischen Publicums, welche sie in so hohem Grade verdienen. Auch gestern war der Circus wieder dicht besetzt, und der häufige Beifall der Zuschauer, welcher den Kunstleistungen zu Theil wurde, steigerte sichtlich den Eifer des mitwirkenden Personals. Dlle. Mathilde und Miß Stanley bewährten von Neuem den schon wiederholt anerkannten Ruf ihrer eben so graziösen als technisch vollendeten Darstellungen. Der Jongleur leistet nach allen Erstaunlichkeiten, welche wir neuerdings auf diesem Gebiete erlebt, durch seine Gewandtheit und Sicherheit noch Ueberraschendes. Auch die „Persischen Spiele" werden in ihrer leichtfertigen Waghalsigkeit mit einem Humor ausgeführt, der die Gefahr fast vergessen läßt. Der junge Nonfroid strebt in rühmlichem Wetteifer dem jungen Baptiste Loisset in kühnen Schwingungen und Sprüngen aller Art nach. Die Schluß-Quadrille war gelungen. Bei den von Hrn. Renz selbst vorgeführten Schulpferden ist man stets zweifelhaft, ob man mehr die Meisterschaft der Dressur oder die reizende Naturfrische der schönen Thiere bewundern soll. Jedenfalls bleibt es aber ein Meisterstück der Dressur, daß sie das natürliche Temperament nicht abstumpft, sondern, wie hier, zu neuer Frische belebt.

— SS Von dem trefflichen Werke „Geschichte der Berliner Oper und des Opernhauses" von Schneider ist jetzt eine neue schön ausgestattete Ausgabe in Folio erschienen.

— SS Joseph Gung'l hat bei seinem Gastiren auffallender Weise Fiasco gemacht und deshalb wohl nur zwei Concerte im Sommer'schen Local gegeben. Er spielte einen neuen von Petersburg mitgebrachten Mazurka und ein neues Potpourri, konnte aber trotz aller früheren Beliebtheit nicht den alten Applaus erringen, ja die Opposition gegen die kleine Schaar der treu gebliebenen Verehrer war so stark, daß gepfiffen und getrommelt und fortwährend der Ruf „Rudersdorff!" laut wurde.

— SS Man schreibt uns aus Magdeburg vom 22. November: Heute verließ unsere Stadt eine Künstlerin, welche in den leider nur wenigen Vorstellungen, die sie gab, den ungetheilten Beifall und die Bewunderung des Theaterpublicums erregt hat. Es war die Königliche Hofschauspielerin Fräulein Lina Fuhr aus Berlin. Wir können nicht umhin, dem Herrn Kammerherrn von Hülsen, dessen Güte zunächst die Anwesenheit dieser Dame in unserer Stadt möglich machte, im Namen des großen Publicums, das mit dem lebhaftesten Interesse die künstlerischen Leistungen derselben verfolgte, den ergebensten Dank auszusprechen, und wir wiederholen nur einen hier allgemeinen Wunsch, wenn wir uns erlauben, um eine recht baldige Wiederkehr dieser trefflichen und ernsten Schauspielerin zu bitten. Niemals hatte unser Theater übrigens ein volleres Haus als an den Abenden, wo Fräulein Fuhr hier auftrat.

— SS Die große Kreutzberg'sche Menagerie, die im Frühjahr hier gezeigt wurde, befindet sich gegenwärtig in Hannover.

Eine Engländerin, Wittwe eines Offiziers, der Deutsch- und Franz. Sprache mächtig, in Wissenschaften und Zeichnen so wie in Sprachen und Musik geübt. Deutsche Erzieherinnen kann ich empfehlen. **Verwitt. v. Bender**, Kochstr. 32.

Eine Dame, die mehrere Jahre

im Auslande als Erzieherin gewirkt hat, wünscht Privat-Unterricht in der Englischen, Französischen und Italienischen Sprache zu ertheilen.

Nachricht Behrenstraße Nr. 29, zwei Treppen hoch links.

☞ **Ein mit gut. Attest. vers. unverh. Wirthsch.-Inspector** in gesetzten Jahren, in **allen Branchen der Oeconomie** erfahr. u. **auf Verlangen im Stande, einige Tausend Thlr. baare Caution zu leisten**, sucht **sogleich** oder **später** eine **Inspector- oder Administrator-Stelle**. — Näh. Ausk. hierüber ertheilt **R. Juhn**, Berlin, Prenzlauerstr. 38.

Ein unverheiratheter herrschaftlicher Diener von außerhalb, welcher mit dem Serviren und auf Reisen gut Bescheid weiß, gute Zeugnisse hat und bestens empfohlen wird, sucht, da er seine frühere Herrschaft wegen Todesfalls verlassen muß, jetzt gleich oder zum 1. December, auch später, ein Unterkommen. Zu erfragen im Rheinischen Hof, Friedrichsstr. 59., beim Portier.

Ein Beamter sucht zum 1. April 1853 eine Wohnung von 2 auch 3 Stuben, Kammer, Küche nebst Zubehör, wo möglich auch Laube; auch kann die Vice-Wirthschaft eines Hauses übernommen werden. Adressen sub P. J. J. werden in der Expedition dieses Blattes erbeten.

Wohnungs-Vermiethung!

Durch die Aufhebung der Patrimonial-Gerichtsbarkeit ist auf dem Amte Moeckern bei Magdeburg ein großes geräumiges und freundlich gelegenes Wohnhaus nebst Stallung, Wagen-Remise und einem kleinen Garten disponibel geworden, welches sich für eine Familie, die auf dem Lande zu leben wünscht, vorzugsweise eignet. Auf Verlangen kann auch ein zweiter sehr tragbarer Garten mit Spalier-Obst, so wie ein gut eingerichteter Taubenthurm mit überlassen werden.

Das Nähere ist auf portofreie Briefe beim Secretair Bruske zu Moeckern zu erfragen.

Fr. grauen großk. Astr. Caviar,

gr. Holst. u. Nativ-Austern, letztere 100 Stück 2 Thlr. 10 Sgr., Straßb. Pasteten aller Größen, fr. Seedorsch, Kieler Sprotten empfing, auch können erstere in meinem Locale genossen werden.
C. F. Dittmann, Markgrafenstr. 44. am Gensd.-Markt.

Austern!! Holst., Whitstable und Nativ, empfiehlt stets frisch
Höhn (im Josty-Keller), Markgrafenstr. 43., am Gensd.-M.

Auster-Messer,
Tisch-, Dessert-, Tranchir-Messer mit Elfenbein-, Ebenholz, Neusilber-Griffen empfehlen in bekannter Güte
Wilh. Schmolz u. Co. aus Solingen,
Jäger- u. Oberwallstraßen-Ecke No. 42.

Cand. Ostind. Ingber,

magenstärkend, 1 Glas 6 Sgr., 12½ Sgr. und 25 Sgr., à Pfd. 16 Sgr., in Porzell.-Kr. à Pfd. 15 Sgr., Engl. Saucen in großer Auswahl, als Universal Anchovis, Beefsteak, Lobsters u. a. m. à 20 bis 30 Sgr., India Soy 15 und 30 Sgr., kleine Champignons 15 und 30 Sgr., Piccles, Piccadilly, eingemachte Englische Früchte ꝛc. empfiehlt
C. F. Dittmann, Markgrafenstr. 44, am Gensd.-Markt.

Wintersaison
in
Bad Homburg vor der Höhe.

Die Wintersaison von Homburg bietet den Touristen der guten Gesellschaft alle Unterhaltungen und Annehmlichkeiten, die es seit Jahren in Blüthe gebracht und wodurch es die Höhe errungen hat, welche es jetzt in der Reihe der ersten Bäder einnimmt.

Das Casino, dessen Glanz durch mehrere neu erbaute Säle erhöht wurde, ist alle Tage geöffnet. Die Fremden finden daselbst vereinigt:

1) Ein Lese-Cabinet mit den bedeutendsten Deutschen, Französischen, Englischen, Russischen, Holländischen Journalen und anderen Zeitschriften. 2) Glänzende Salons, wo das Trente et quarante und das Roulette gespielt wird. 3) Ball- und Concert-Säle. 4) Ein Café-restaurant. 5) Einen großen Speise-Saal, wo um fünf Uhr Abends à la française gespeist wird.

Die Bank von Homburg bietet einen Vortheil von 50 % über alle andere bekannten Banken.

Jeden Abend läßt sich das berühmte Kur-Orchester von Garbe und Koch in dem großen Ballsaale hören.

Auch während der Wintersaison finden Bälle, Concerte und andere Festivitäten aller Art statt.

Große Jagden in weitem Umkreise enthalten sowohl Hochwild, als alle andere übrigen Wildgattungen.

Bad Homburg ist durch Verbindung der Eisenbahn und Omnibusse, so wie der Post, ungefähr eine Stunde von Frankfurt a. M. entfernt. Man gelangt von Berlin in 24, von Wien in 36 Stunden nach Homburg.

E. Rimmel aus London, Parfumeur Ihrer Majestät der Königin Victoria,

39. Gerard Street Soho,

hat die Ehre mitzutheilen, daß in der Londoner Industrie-Ausstellung seine Parfümerien extra feinster Qualität, zusammengesetzt von den feinsten wohlriechenden Substanzen aus dem Pflanzenreich, welche sich einzig und allein nur auf hygiénique gründen, die verdiente Anerkennung gefunden und ihm einen Ruf in der ganzen Welt gemacht haben.

Solche sind Extracts zum Parfümiren:

Bouquets von Jenny Lind, vom Jockey-Club, Volcanezia Bouquet, Guards Bouquet etc. etc., Englisches Salz und aromatischer Essig in Taschen-Etuis.

Seifen:

echte Familien-Windsor-Soap, Honig- und Mandel-Seife, so wie verschiedene andere dergleichen, welche sich vorzüglich beim Gebrauch durch ihre sanfte, vortheilhafte Einwirkung auf die Haut empfehlen.

Pomaden.

Das echte Bärenfett, welches besonders das Ausfallen der Haare verhindert und der Crême nutritive zur Erhaltung und Verschönerung derselben, beides in Etuis zum Gebrauch für Reisende.

Die Tinktur instantanée von Rimmel giebt den Barthaaren die vorzüglichste und natürlichste Farbe und Glanz ohne die Haut zu verletzen.

Einzige Niederlage für ganz Preußen bei

Henry,
Coiffeur brévété,
in Berlin Unter den Linden 26.,
in Stettin Grapengießer-Straße 160.,
in Danzig Brodbänken-Gasse 711.

LOHSE.

Le **Plus grand magasin** et le **plus vaste Assortiment** de **véritables Parfumeries** et de **Savons de toilette** superfines des premières fabriques de Paris et de Londres.

Maison de Paris, 46 Jägerstr. à Berlin.

Dieser Tage erhielt bedeutende Zusendungen feinster und neuster Parfüms, so wie aller zur feinen Toilette gehöriger Artikel in reichster Auswahl und elegantestem Geschmack.

Aus London ☞ Von BAYLAY & Co. ESS BOUQUET — Spermacetti Soap etc. ☞ Von ATKINSON: Spring Flowers — Jenny Lind Bouquet — Cold Cream of Roses — Extract of Roses — Sachets etc. etc. ☞ Von HENDRIE: Jockey Club Bouquet — Aromatic Sprit vinegar — Calsined Magnesia — Sachets etc. ☞ Von PRICE & Co.: Reine Victoria — Bouquet des délices — Court Bouquet — Sweet Briar — Prince Albert Bouquet — Rondoletia — Bärenfett-Pomade — Aechten Macassar-Oel — Honey Water — Castor-Oel-Pomade — Ripophagen zum Rasiren — DECROIX'S LAVENDEL WATER etc. ☞ Von PIESSE & Co.: Pestachis Nut Powder (Schönheits-Pulver). ☞ Von RIGGE: Military Soap (Rasir-Seife). ☞ Feinste Windsor-Seifen. ☞ Barchell's Zahnperlen. ☞ Cleaver's Honey Soap, ausgezeichnet mit der Londoner Preismedaille ☞ Von ROWLAND MACASSAR OIL — KALYDOR — ODONTO ALSANA. EXTRACT — AQUA DORO etc. —

Aus Paris ☞ von PINAUD: Choisest Exhibition Extract of all Nations. Le plus delicieux parfum de l'exposition universelle de Londres. — Die feinsten Toiletten-Seifen, Pomaden und Haar-Oele in allen Wohlgerüchen. — Poudre de Windsor à la rose et mille fleurs. — Savon onctueux. — Savon de Naples. — Savon d'ambroisie zum Rasiren. ☞ Von VIOLET: seine sämmtlichen Parfums in musc, réséda, verveine, portugal, mille fleurs, rose, garafoly, fleurs de may etc. etc. etc. — Savon à la rose, Savon d'aveline in allen Gerüchen, Savon de guimauve, Savon transparent, Savon aux fleurs de riz, Savon d'orangine, Savon d'amandes amères, Savon à la violette, Savon royal de Thridase, — — SELENITE Mucillage pour teindre les cheveux, — EAU ATHENIENNE — etc. etc. ☞ Gehör-Oel von Dr. MAURICE MENÉ, — EAU DE BOTOT, — Odontine et Elixir von PELLETIER pour les dents, — POUDRE NAQUET, — Rouge et Blanc pour les théâtres, — Rouge et Blanc de Venus végétale, — Vinaigres sanitaires, Philocomes et Savons de la SOCIÉTÉ HYGIÉNIQUE, — POUDRE DE RIZ (Schönheitspulver). — SERKIS du SERAIL. —

TABAK RAPÉ in blau Papier de la MANUFACTURE FRANÇAISE A PARIS.

Ferner erhielt: veritable EAU DE COLOGNE von JOHANN MARIA FARINA, gegenüber dem Jülichsplatz, zum Kölner Fabrikpreise à Kiste (6 Flacons) 2 Thlr. 9 Sgr., das Dutzend Flacons 4 Thlr. 18 Sgr., das einzelne Flacon 12½ Sgr. EAU DE COLOGNE DOUBLE von ANTON ZANOLI, à Kiste (6 Flacons) 2⅔ Thlr., das einzelne Flacon 15 Sgr. Königlich Preußischer, von Sr. Majestät dem Könige patentirter Carmeliter-Melissen-Geist, à Fl. 10, 15 Sgr. Englische und Französische Zahn-, Haar-, Kleider-, Sammt- und Hutbürsten, Kämme aller Art ꝛc.

☞ In diesem Hause werden nur ächte Artikel unter jeder Garantie verkauft. ☞

Thee-Anzeige von Felix u. Co.

In gegenwärtiger Saison erlauben wir uns unser reichhaltiges, gut renommirtes Thee-Lager ergebenst zu empfehlen.

Die Preise unserer Thee's stellen sich von 1⅓ bis 6 Thlr. p. Pfd. und verkaufen wir in jeder beliebigen Quantität, von 1 Loth ab.

Unsern so beliebt gewordenen, sehr milden und nicht aufregenden

Souchong-Thee, à Pfd. 2 Thlr.,

können wir ganz besonders empfehlen.

Felix u. Comp.,
Hoflieferanten Sr. Majestät des Königs,
Friedrichsstraße, dem Rheinischen Hofe gegenüber,
Eckhaus Leipziger Straße.

Schwarzseidene Zeuge

aus den bewährtesten Fabriken, glänzend und dauerhaft, offeriren wir in ganz vorzüglicher Auswahl die Elle von 15 Sgr., die Robe von 7 Thlr. an.

Ferner ausgezeichnet schöne Atlasse, Damaste, Satin de chine, Poult de soie, die neuesten façonnirten Stoffe, so wie auch abgepaßte Roben.

W. Rogge u. Comp.,
Hof-Lieferanten **Sr. Maj. des Königs,**
Breite Straße Nr. 1, Schloßplatz-Ecke.

Unser Ausverkauf zurückgesetzter Gegenstände ist eine Treppe hoch.

Seidene, wollene und baumwollene Unterröcke in allen Grössen empfiehlt die Strumpfwaaren-Handlung von Rudolph Hill, Jägerstr. Nr. 37.

Ludwig Heymann,
Cigarren-Importeur,
63a. Jägerstrasse 63a,
empfiehlt die beliebtesten Brände nur ächter Havanna-Cigarren von 26 bis 200 Thlr. per Mille.
☞ Proben von mindestens 25 Cigarren stehen zu Befehl. Wiederverkäufern gewähre einen Theil meiner Provision.

Altmodische Brabanter Kanten, Points ꝛc. werden von einer Fremden gekauft und gut bezahlt Auguststraße 68, 1 Treppe.

Wagen-Verkauf.

Ein nur sehr wenig gefahrener, eleganter viersitziger Brougham ist für einen billigen Preis zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt der Wagenfabrikant Herr Minck, Behrenstr. 54.

Photographien nach der neuesten englischen Methode.

Diese neue englische Erfindung, welche im vorigen Jahre auf der Londoner Ausstellung so viel Beifall gefunden hat, ist jetzt so weit vervollkommnet, daß man dieselbe mit größtem Vortheil zu Portraits anwenden kann; nach derselben geschieht die Aufnahme des negativen Bildes nicht wie früher auf Papier, sondern auf Glas und wird dadurch in dem positiven Abdruck auf Papier eine viel schönere und feinere Zeichnung erreicht, auch die Aehnlichkeit bleibt in diesen Bildern vollständig, da das Retouchiren fast gänzlich wegfällt. Probeblätter liegen bei mir im Atelier zur gefälligen Ansicht aus.

W. Halffter, Photograph, Leipziger Straße 97, 2 Treppen.

TABACS RAPES de la Manuf. de Paris en p. bleu 1 Thlr. 5 Sgr. — en p. jaune 1⅓ Thlr., de la Civette 1 Thlr. 25 Sgr. = étranger gros 25 Sgr. — fin 25 Sgr., demi-gros 25 Sgr. = de Fribourg Treyer à Londres: King's Evening, Morning, plain, Prince Schwarzenberg's Mixture etc. à 2½ Thlr. la boite ¼ Pfd. chez
REY, Charlottenstr. 33, Déposit. général des meilleurs Produits de l'Industrie franç. des meilleurs Parfumeries de Paris et de Londres.

Bei uns ist erschienen und in allen Buchhandlungen, in Berlin, **Scharrnstraße 11,** bei **Wilh. Schultze** (Wohlgemuth's Buchhandl.) zu haben:

Christliches Gesangbuch für die evangelischen Gemeinden des Fürstenthums Minden und der Grafschaft Ravensberg. 1852. 41 Bg. geh. 16 Sgr.

In den evangelischen Gemeinden des Fürstenthums Minden und der Grafschaft Ravensberg wurde schon seit längeren Jahren das Bedürfniß nach einem neuen Gesangbuche lebhaft gefühlt. Die Schwierigkeiten indeß, welche sich der Herstellung und Einführung neuer Gesangbücher überall entgegenzustellen pflegen, machten sich auch hier geltend und ließen Wünsche und Vorsätze lange nicht zur Ausführung kommen. Da griff der verstorbene Pfarrer Weihe zu Löhne, ein Enkel des bekannten Fr. Aug. Weihe zu Gohfeld, die Sache dadurch praktisch und erfolgreich an, daß er einen Gesangbuch-Entwurf, die Frucht zehnjähriger Arbeit, drucken ließ (Gütersloh 1849) und den Minden-Ravensbergischen Gemeinden vorlegte. Die Arbeit fand ungetheilten Beifall und wurde Seitens der Kreis-Synoden von Minden-Ravensberg einer von ihnen gewählten Commission zur Prüfung und Begutachtung überwiesen. Nachdem sich diese Commission im Allgemeinen entschieden billigend darüber ausgesprochen, im weitern Verlauf zur Wiederherstellung der ursprünglichen Texte nachgeholfen, in der Eintheilnng Einiges geändert, mehrere Lieder gestrichen, dagegen etwa hundert andere aus dem reichen Schatze des Deutschen Kirchenliedes hinzugefügt hatte, wurde die also vervollständigte Arbeit den kirchlichen Behörden vorgelegt und von diesen, nämlich der Provinzial-Synode, dem Consistorium und dem Ober-Kirchenrathe, genehmigt. Das Gesangbuch, seit März d. J. in unserem Verlage erschienen und den evangelischen Gemeinden in Minden-Ravensberg zur Einführung anheimgegeben, hat eine so über Erwarten günstige Aufnahme gefunden, daß wir eine Zeit lang außer Stande waren, die fortwährend eingehenden Bestellungen zu befriedigen. Jetzt ist indeß Vorsorge getroffen, daß kein Mangel an Vorrath wieder eintritt.

Da es scheint, als wenn das Gesangbuch auch über den Kreis hinaus, für den es zunächst bestimmt ist, Eingang finden will, so haben wir geglaubt dasselbe durch buchhändlerische Versendung in weitere Kreise einführen und zur Prüfung vorlegen zu müssen. Nach den uns bekannt gewordenen und fast einstimmigen Urtheilen dürfte dies Gesangbuch zu den besten zu zählen sein, deren sich die evangelische Kirche erfreut, wozu wir, so weit es an uns lag, durch gute Ausstattung und äußerst mäßigen Preis beizutragen bemüht gewesen sind.

Das vorliegende Gesangbuch, 41 Bog. stark, kostet im Buchhandel 16 Sgr., bei directer, portofreier Parthie-Bestellung und unter Beifügung des Geldbetrages 8 Sgr.

Bielefeld, Novbr. 1852.

Velhagen u. Klasing.

So eben ist erschienen:

Medaillon-Portrait
Sr. Majestät des Königs von Preußen
in farbigem Thondruck, gez. von Ad. Müller, in Holz geschnitten von A. Vogel. Gedruckt in der Haenel'schen Offizin. gr. Folio. Preis 1 Thlr.

Carl David's Verlag in Berlin (Schloßfreiheit 8. 9).

So eben ist bei Moritz Katz (Gebrüder Katz) in Deßau erschienen und in allen Buchhandlungen zu erhalten, in **Berlin bei Adolf Enslin, unter den Linden Nr. 61.:**

Der Runkelrübenbau
und die
Runkelrübenzucker-Fabrication.
Für Landwirthe, Zuckerfabrikanten, Kameralisten, Gewerbs- und Handelsschulen.
Von
C. G. Quarizius.

Verf. von: Theorie und Praxis der pharmaci-chemischen Arbeiten; die organisch-technische und anorganisch-technische Chemie; die verschiedenen Brennstoffe; Flachsbau und Linnenbereitung. Broch. Preis 12 Ngr.

Im Verlage von **Eduard Heinrich Mayer** in Leipzig erschien so eben und ist in allen Buchhandlungen zu haben, namentlich vorräthig in der **Besser'schen Buchhdl. (W. Hertz) in Berlin, Behrenstraße 44:**

Roland's Graalfahrt.
Ein Romanzen-Cyclus
von **Max Maria.**

10 Bogen. 16°. Eleg. cart. mit Goldschn. 24 Ngr., in engl. Leinwand mit Goldprägung 28 Ngr.

Ein junges, schöpferisches, bis jetzt nur in engeren Kreisen geschätztes Talent tritt hiermit zum ersten Male vor das Forum der Oeffentlichkeit. Träger eines großen, berühmten Namens, zog der Dichter vor, noch unbekannt zu bleiben, um seine Schöpfung nur für sich selbst einstehen zu lassen. Sie gehört, nach dem Ausspruche mehrerer unserer gediegensten Schriftsteller, zu dem Gehaltreichsten und Bedeutsamsten, was unsere neue Literatur im Gebiete der rein epischen Dichtungen aufzuweisen hat. — Aus tiefem Eindringen in den Geist mittelalterlicher Poesieen hervorgegangen, giebt das Epos eine ideelle Bereicherung des Sagenkreises Karls des Großen. Der Dichter hat eine geistvolle Verschmelzung der Rolandssage mit der Graalsage neu geschaffen, und die Gestalten von Wittekind, Karl dem Großen, Fastrada und Alkuin mit Meisterhand in die Darstellung verwebt. — Die Erfindung ist durchweg Original und verdient schon um ihres poetischen Gehaltes und ihrer genialen Durchführung willen die allgemeinste Beachtung. Denn das Gedicht bietet in 12 abgeschlossenen und dennoch innig verknüpften Romanzen von strenger und consequenter Form ein, im Einzelnen eben so sinniges, als im Ganzen großartiges Gesammtbild: eine Verherrlichung der altdeutschen Sagenwelt. — Die höhere leitende Idee des Ganzen ist, eine moderne Lösung jener wunderbaren Graalsage zu geben, welche sich geheimnißvoll und ungelöst durch die herrlichsten Dichtungen der Minnesänger hindurchzieht. Die transscendente Symbolik jenes Allerheiligsten finden wir hier durchdrungen von dem humanistischen Element, im Lichte einer neuen Zeit und ihres Glaubens. — Und so wird das geistvolle Werk Jedem ein willkommenes sein, der für die Verherrlichung und Verwirklichung des Ideales der allgemeinen und reinen Menschlichkeit sich jemals begeisterte.

☞ **Cabannas-Cigarren** ☜
beliebt durch ihre anerkannt guten Eigenschaften, empfehle ich unter Hinweisung meiner frühern Anzeigen.

1000 Stück 10 Thlr., 25 Stück 7½ Sgr.

Eduard Leusch,
vormals Carl Vetter, **Königsstraße 39.**

Schwarzen Glanz-Lack

empfiehlt zum Lackiren der Gummi-Schuhe
die Farben- und Droguen-Handlung von
J. C. F. Neumann u. Sohn,
Taubenstraße Nr. 51.

Die anerkannt geschmackvolle und größte Auswahl Weißzeug-Stickereien, Spitzen ꝛc., Damenhüte, Coiffüren, Blumen, Bänder und Putzsachen empfiehlt zu möglichst billigen aber festen Preisen.

C. A. Wietzer, Hof-Lieferant,
Jägerstr. 32.

Familien-Anzeigen.

Verlobungen.

Frl. Auguste Mehnert mit Hrn. J. Hartkopf hiers.; Frl. Auguste Köhler mit Hrn. Ferd. Kuhnert hiers.; Frl. Louise Tetzlaff mit Hrn. Alwin Enghardt zu Schönlanke.

Verbindungen.

Hr. Alex. Eulert mit Frl. Louise Danneel hiers.

Geburten.

Die heute Morgen um 1½ Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau Louise, geb. von Harlem, von einer Tochter beehre ich mich statt besonderer Meldung ergebenst anzuzeigen.

Trebbow, den 22. November 1852.

W. von Barner.

Die heut Morgen erfolgte glückliche Entbindung meiner geliebten Ehefrau, Sophie, geb. Kroll, von einem gesunden Knaben zeige ich Freunden und Verwandten statt jeder besonderen Meldung hierdurch ergebenst an.

Berlin, den 23. Novbr. 1852.

W. Rummelspacher, Kanzlei-Rath.

Heute früh 3 Uhr wurde meine Frau Clara, geb. von Woyna, von einem gesunden und starken Knaben glücklich entbunden.

Königsberg, den 20. November 1852.

v. Scheffer,
Hauptmann im 4. Infanterie-Regiment.

Eine Tochter dem Hrn. B. Weinberg hiers.; Hrn. M. Kuntze zu Eichwerder.

Todesfälle.

Durch den am 20. d. Mts. Nachmittags um ¾4 Uhr nach kurzem Krankenlager zu Oels in Folge von Lungenlähmung herbeigeführten Tod des Königlichen Rittmeisters und Eskadron-Chef im 4. Husaren-Regiment, Eduard Leining, erlitt das unterzeichnete Offizier-Corps einen ebenso unerwarteten als betrübenden Verlust. Es scheidet mit ihm ein pflichtgetreuer Offizier und ausgezeichneter Kamerad aus unserer Mitte, dem wir in jeder Beziehung das ehrendste Andenken stets bewahren werden.

Oels, den 20. November 1852.

Das Offizier-Corps des Königl. 4. Husaren-Regts.

Frau Kaufmann Huckewitz hiers.; Hr. Glasermeister Lesemann hiers.; Hr. Conditor Krause hiers.; Frau Auguste Hartmann hiers.; Hr. Ober-Inspector Mülke zu Thorn; Hr. C. Nonnemann zu Grünhoff; Hr. Kaufmann Grei zu Colberg.

Königliche Schauspiele.

Dienstag, den 23. November. Im Opernhause. (174ste Vorstellung.) Der Prophet, Oper in 5 Acten. Musik von Meyerbeer. Ballet von Hoguet. Anfang 6 Uhr. — Mittel-Preise.

Mittwoch, den 24. November. Im Opernhause. 188ste Schauspielhaus-Abonnements-Vorstellung. Margaretha, Schauspiel in 1 Act, von A. Gubitz. Dann: Mazurka, ausgeführt von Fräul. Forti und Hrn. Gasperini. Hierauf: Yelva, Schauspiel in 2 Acten, nach dem Französischen, von Th. Hell. Musik von Reissiger. (Fräul. Marie Taglioni: Yelva.) Und: Pas de deux, ausgeführt von Fräul. Soldansky und Hrn. Gasperini. Zum Schluß: La Seguidilla, Spanischer Nationaltanz, ausgeführt von Fräul. Marie Taglioni, Hrn. Ehrich und dem Corps de ballet. — Kleine Preise.

In Potsdam. Auf Allerhöchsten Befehl. Zum ersten Male: Das Lügen. Lustspiel in 4 Acten, von R. Benedix. Vorher: Nehmt ein Exempel d'ran. Lustspiel in Alexandrinern in 1 Act, vom Dr. C. Töpfer. Anfang halb 7 Uhr.

Donnerstag, den 25. November. Im Opernhause. (175. Vorstellung.) Der Freischütz, Oper in 3 Abtheil. Musik von C. M. v. Weber. — Kleine Preise.

Friedrich-Wilhelmsstädtisches Theater.

Mittwoch, den 24. November. Achte Abonnements-Vorstellung der Italienischen Oper. Auf vieles Begehren: Il Matrimonio Segreto (Die heimliche Ehe), komische Oper in 2 Aufzügen. Musik von Cimarosa. Vorher: Tante Schulze, oder: Einer schlimmer als der Andere, Schwank in 1 Act, von F. Marlow. — Preise der Plätze: Fremdenloge 2 Thlr. ꝛc.

Donnerstag, den 25. November. Zum ersten Male: Hahn und Hector, Lustspiel in 3 Aufzügen, von E. Raupach. Hierauf, zum ersten Male wiederholt: Vor Taschendieben wird gewarnt, Posse in 1 Aufzug, von M. Kläger. — Preise der Plätze: Fremdenloge 1 Thlr. ꝛc.

Freitag, den 26. November. Zum Benefiz für Frau Küchenmeister-Rudersdorff: Zum 1. Male: Der 2. Act aus der Oper: Robert der Teufel, von Meyerbeer. (Isabella, Frau Küchenmeister-Rudersdorff.) Hierauf: Auf Begehren: Englisch, Lustspiel in 1 Aufzug von C. A. Görner. Zum Schluß, zum 1. Male: Die Nürnberger Puppe, komische Oper in 1 Aufzug von Leuven. übersetzt von Herrmann. Musik von Adam. Preise der Plätze: Fremdenloge 1 Thlr. 10 Sgr. ꝛc.

Königstädtisches Theater.

Charlottenstr. 90.

Mittwoch, den 24. Novbr. Sechste Gastdarstellung der Frau Adele Beckmann. Eine Posse als Medizin. Original-Posse mit Gesang in 3 Acten, von Fr. Kaiser. Musik von verschiedenen Componisten. (Frau A. Beckmann: Julie.)

Donnerstag, den 25. November. Auf Höchsten Befehl: (Siebente Gastdarstellung der Frau A. Beckmann.) Die schöne Klosterbäurin. Original-Characterbild aus dem Hochlande mit Gesang in 2 Acten, von Fr. Prüller. Musik von Prummer und A. Müller. (Frau A. Beckmann: Elise.) Hierauf: List und Phlegma. Vaudeville-Posse in 1 Act, von L. Angely. (Frau A. Beckmann: Adolphine.)

Der Verkauf der Theater-Billets findet von heute ab nur allein im Billet-Verkaufs-Bureau, Werderstraße, Bauschule Laden Nr. 2, täglich von 10 bis 2 Uhr statt.

Olympischer Circus von E. Renz.

Mittwoch, den 24. Nov. Der arabische Hengst Emir, vorgeführt von E. Renz. Sauts périlleux par le jeune Pierre Monfroid. Der Matrose im Schiffbruch von Baptiste Loisset.

Morgen: Vorstellung. E. Renz, Director.

Kroll's Etablissement.

Dienstag, den 23. Nov. **Grand concert serieux** unt. Leit. des Musik-Dir. **Hrn. Engel** und unter Mitwirkung des **Opernsängers Hrn. Röhr, sowie des Clavirvirtuosen Hrn. Brogi.**

Programm. Erste Abtheilung.

1) Ouv. zu Struensee v. Meyerbeer, 2) Clavierpieçe vorgetragen v. Hrn. Brogi, 3) Arie aus der Zauberflöte v. Mozart gesungen von Hrn. Röhr, 4) Ouv. zu Coriolan v. Beethoven.

Zweite Abtheilung.

Sinfonie pastorale v. Beethoven.

Dritte Abtheilung.

1) Ouv. zu Jessonda v. Spohr, 2) Arie aus dem Barbier v. Sevilla gesungen v. Hrn. Röhr, 3 Clavierpieçe vorgetragen v. Brogi, 4) Entre-acte aus dem Tannhäuser v. Wagner. (Auf Verlangen.)

Anfang 7 Uhr. Entrée zu den Sälen 10 Sgr., zu den Logen 15 Sgr.

Donnerstag, den 25. Nov. Vorstellung der Herren Siegmund und Rohde und großes Concert. Anf. 6 Uhr. Entrée wie oben. Die Vorstellungen genannter Herren schließen mit Ende dieses Monats.

☞ **Gesellschaftshaus.** ☜
Mittwoch und folgende Tage:
grosses Concert u. Divan Oriental der Afrikanischen Familie. Anfang 6 Uhr. Sonntag: letzte Vorstell. Entrée 5 Sgr., Logen 10 Sgr.

☞ **Gesellschaftshaus.** ☜
Donnerstag, nach der Vorstellung:
Grand Bal masqué et paré.

Oratorium Paulus.

Das Oratorium Paulus, welches der Herr Musik-Director Stern zum Besten der evang. Gustav-Adolph-Stiftung nach den früheren Anzeigen zu geben beabsichtigt, wird eingetretener Hindernisse wegen nicht Mittwoch den 24. d. M., sondern

Mittwoch, den 1. December

im Concertsaale des Schauspielhauses zur Ausführung kommen. Billets zu numerirten Plätzen sind bei dem Hrn. Inspector Harke im Schauspielhause zu haben.

Berlin, den 21. November 1852.

Der Vorstand der evangelischen Gustav-Adolph-Stiftung.

Inhalts-Anzeiger.

Amtliche Nachrichten. — Dänemark und Holstein.

Deutschland. Preußen. Berlin: Vermischtes. — Königsberg: Revolutionäre Flugschriften. — Tilsit: Die Eisdecke des Memelstromes. — Aus Westpreußen: Provinzielles. — Elbing: Preußenverein. — Aus Mittelschlesien: Eine Freisprechung.

Durlach: Pfarrer Eichhorn. — Darmstadt: Eine Freude zwei Posttage zu früh. — Mainz: Uniformirung der Lehrer. — Frankfurt: Vom Bundestag. — Leipzig: Notiz. — Reichenbach: Diebstahl. — Koburg: Zum Schulwesen. Ein schwarzer Othello. — Hannover: Hofnachricht. Zollfrage. Personalien. — Arolsen: Finanz-Minister.

Oesterreichischer Kaiserstaat. Wien: Vermischtes aus Wiener Blättern.

Ausland. Frankreich. Paris: Wahlbewegung. Persigny's Intentionen. Der Papst. Napoleonische Wohnungen. Granier de Cassagnac. Legitimistische Deputirte. Tel. Depeschen.

Großbritannien. London: Parlaments-Verhandlungen. Lord Shrewsbury †. Graf Colloredo. Türkische Scheine.

Italien. Turin: Cavour hergestellt.

Spanien. Madrid: Ministerwechsel.

Schweiz. St. Gallen: Eisenbahn-Projecte.

Niederlande. Haag: Kammern.

Dänemark. Kopenhagen: Notizen.

Börse von Berlin, den 23. November.

Die Börse war heute nicht so animirt als gestern, und wiewohl man Anfangs noch höhere Course zahlte, zeigten sich doch vielfach so starke Verkäufe, daß es wieder niedriger und mit entschieden weichender Tendenz schloß.

Fonds- und Geld-Course.

	Zf.			Zf.	
Freiw. Anleihe	4½	101½ bez.	Schles. Pfdbr.	3½	
St. do. 50 u. 52	4½	103⅞ a ¼ bez.	b. B. v. St. gar.	3½	
St. Schuldsch.	3½	94 bez.	Rentenbriefe:		
Seeh. Präm. s.	—		Kur- u. Neum.	4	102 G.
K. u. N. Schld.	3½	91 bez.	Pommersche	4	101⅞ G.
Brl. St.-Obl.	5	103½ bez.	Posensche	4	100⅞ bez.
do. do.	3½	92 bez.	Preußische	4	100⅞ G.
K. u. Nm. Pfdb.	3½	100½ G.	Rh. u. Westph.	4	100⅞ B.
Ostpreuß. do.	3½	95¼ B.	Sächsische	4	100⅞ B.
Pomm. Pfdbr.	3½	100 G.	Schlesische	4	101 B.
Groß. Pos. do.	4	105 bez.	P. B. Anth. sch.	—	109 a 108½ bez.
do. do.	3½	97¼ G.	C. B. Bk.-Act.	—	
Westp. Pfdbr.	3½	96 bez.	F. Gldm. à 5 t.	—	111½ bez.

Eisenbahn-Actien.

Aach.-Düsseld.	4	91½ bez.	Liv.-Florenz.	4	87½ B.
Aach.-Mastr.	4	62½ G.	Mgdb.-Hlbrst.	4	168½ G.
Berg.-Märk.	4	51 a 50 bez. B.	Mgdb.-Witth.	4	56½ bez. u. B.
do. Prior.	5	103⅞ B.	do. Prior.	5	103½ B.
do. 2. Ser.	5	100 B.	Mecklenburg.	4	38a½ a 35⅞ bez.
Brl. Anh. A. B.	4	137 a 136 bz. B.	N.-Schl. Mrk.	4	100⅞ a ⅛ bez.
do. Prior.	4	100½ bez.	do. Prior.	4	100½ G.
Berl.-Hamb.	4	109½ a 108½ b. B.	do. do.	4½	101½ bez.
do. Prior.	4½	102½ bez.	do. 3. Ser.	4½	101½ B.
do. 2. Em.	4½	102½ G.	do. 4. Ser.	5	103 G.
Brl. P. Mgdb.	4	83½ a 83 bez.	do. do. Zwgb.		45½ a 44½ bez.
do. Prior.	4	100 bez.	Oberschl. L. A.	3½	179½ a 177½ bez.
do. do.	4½	101½ G.	do. L. B.	3½	152 a 151 bez.
do. L. D.	4½	101 G.	Prz. W., St. V.	4	39½ a 38½ bez.
Berl.-Stettin	4	144½ a 144 bez.	do. Prior.	5	
do. Prior.	4½	103½ B.	do. 2. Ser.	5	
Bresl.-Freib.	4	107½ bez. B.	Rheinische	4	85½ a 84⅞ bez.
Köth.-Bernb.	2½	59½ G.	do. St.-Prior.	4	94 G.
Cöln-Minden	3½	115 a 114½ bez.	do. Prior.	4	98½ G.
do. Prior.	4½	103 G.	do. v. St. gar.	3½	
do. do.	5	104 G.	Ruhr. C. K. G.	3½	90½ G.
Crac.-Ob. schl.	4	90 a 89½ bez.	do. Prior.	4	
Düssld. Elbrf.	4	87⅞ bez.	Starg.-Posen	3½	92½ bez.
do. Prior.	4	98½ G.	Thüringer	4	91½ a 91 bez.
do. do.	5	103 bez.	do. Prior.	4½	103 B.
F.-W. Nordb.	4	43 a 42½ bez.	Wilhelmsbhn.	4	152½ a 51½ b. B.
do. Prior.	5	102½ B.	do. Prior.	5	
Kiel-Altona	4	105⅞ G.	Zarskoje-Sel.	—	

Ausländische Fonds.

Rss. Engl. Anl.	5	118½ bez.	P. Bk.-C. L. B.	—	22½ G.
do. do. do.	4½	104 B.	Sard.-E. Anl.	5	97½ B.
do. bei Stiegl.	4	96½ bez.	Span. inländ.	3	43½ G.
d. p. Schatzobl.	4	91 bez.	do. neue dif.	1	23½ bez.
Poln. Pfandb.	4	98 G.	Kurh. P. 40 t.	—	34½ bez.
do. Bk.-C. L. A.	5	97½ bez.	N. Bad. A. 35 fl	—	22 B.
P. B. O. 500 fl.	4	91½ G.	Deß. B. A. L. A	4	159½ G.
do. à 300 fl.	—	157½ G.	do. do. L. B.	4	134½ B.

Wechsel-Course.

Amsterdam	250 Fl.	kurz.	143⅞ bez.
do.	250 Fl.	2 Mt.	142⅞ bez.
Hamburg	300 Mk.	kurz.	152⅞ bez.
do.	300 Mk.	2 Mt.	151⅞ G.
London	1 Lst.	3 Mt.	6. 22½ bez.
Paris	300 Fr.	2 Mt.	80 5/12 G.
Wien in 20 Fl.	150 Fl.	2 Mt.	87⅞ bez.
Augsburg	150 Fl.	2 Mt.	102 G.
Breslau	100 Thlr.	2 Mt.	99½ G.
Leipzig in Cour. in 14 Thl.-F.	100 Thlr.	8 Tg.	99½ bez.
do.	100 Fl.	2 Mt.	99½ G.
Frankfurt a. M. südd. W.	100 Fl.	2 Mt.	56. 24 G.
Petersburg	100 SR.	3 W.	108½ bez.

Telegraphische Depeschen.

Wien, 22. November. Silber-Anlehen 109½. 5% Metall. 94½. Neue Anleihe 94½. 4½% Metall. 84½. Bank-Actien 1332. Nordbahn 236½. 1839r Loose —. 1834r Loose —. Lombardische Anleihe —. Gloggnitzer 157½. London 11,28. Augsburg 116. Hamburg 172½. Amsterdam —. Paris 136½. Gold 22. Silber 16.

Frankfurt a. M., 22. November. Nordbahn 46. Metall. 4½% 72½. do. 5% 81. Bank-Actien 1376. 1839r Loose 117½. 1834r Loose 191½. 3% Spanier 45⅞. do. 1% 24½. Badische Loose 38½. Kurhessische Loose 34⅞. Wien 102⅞. — Lombardische Anleihe 89½. London 118½. Paris 94½. Amsterdam 100½. Livorneser 85½.

Hamburg, 22. November. Berlin-Hamburg 107. Magdeburg-Wittenberge 55½. Cöln-Minden —. Cosel-Oderberger —. Rheinische —. Kieler 104½. Mecklenburger 34. Nordbahn —. Spanische 3% 42½. do. 1% 23½. Sardinier 92½. Sämmtlich G. Weizen begehrt, pomm. 108, wismar. 106 bez. Roggen unverändert. Oel stille. Zink ohne Umsatz.

Paris, 22. November. 3% Rente 85,30. 4½% 106,80. 3% Span. 45½. 1% Span. 25.

London, 22. November. Consols 101. Spanier 3% 52. 1% Span. 25. Sardinier —. Oesterr. Anleihe —. Türk. Anleihe — % Prämie. Das fällige Dampfschiff aus Newyork ist eingetroffen. Getreidemarkt: Weizen fremder mittel sehr begehrt, guter gefragt. Hafer flau.

(Telegraphisches Correspondenz-Bureau.)

Auswärtige Börsen.

Breslau, 22. November. Poln. Papiergeld 98½ B. — Oester. Banknoten 88 G. Breslau-Schweidnitz-Freiburg 106½ G. Oberschlesische Lit. A. 175½ G. do. Lit. B. 149⅞ G. Krakau-Oberschlesische 89½ G. Niederschlesisch-Märkische 100 1/12 B. Cosel-Oderberg 145½ G. Neisse-Brieger 75 B. Cöln-Minden 113½ G. Sächsisch-Schlesische —. Friedr.-Wilhelm Nordbahn 41⅞ B. Mecklenburger 34⅞ G. Rheinische 85 B.

Leipzig, 22. November. Leipzig-Dresden 184⅞ B., 148½ G. Sächsisch-Baierische 91⅞ B., 91½ G. Sächsisch-Schlesische 102 B., 101½ G. Löbau-Zittau 26⅞ G. Magdeburg-Leipziger 279½ G. Berlin-Anhalter 136½ B. Berlin-Stettiner 143⅞ G. Cöln-Mindener —. Friedr.-Wilh.-Nordbahn —. Thüringer 90½ G. Altona-Kieler 106 B., 105½ G. Anhalt-Dessauer Landes-Bank-Actien Lit. A. 160 G. do. Lit. B. 133⅞ B. Preuß. Bank-Antheile —. Oesterr. Banknoten 88⅞ B., 88⅞ G.

Paris, 20. November. Das lang erwartete Decret über die Report-Bank blieb heute ohne Wirkung, da sich an der Börse ein gewisses Mißbehagen kundgiebt, und besonders zwei Agenten traten jedem Versuche eines neuen Aufschwunges der Course entschieden entgegen. 3% Rente p. C. 84,65, und p. ult. 85,25. 4½% Rente p. C. 106, p. ult. 106,40. Bank-Actien 2990. Span. 3% 46½. Span. 1% 25. Nordbahn 882½.

London, 20. November. Consols abermals ⅛ % höher, 100⅛ a 100⅞. Fremde Fonds besser. Mexican. —. Russen —. do. 4½% —. Sardinische Anleihe —. Span. 3% —. do. neue 24½. Portug. 38. Oester. Anleihe 6½. Türk. Anleihe 2½ a 3½. Schwed. Anleihe —. Integrale —. Eisenbahn-Actien gestiegen.

Berliner Viehmarkt vom 22. Novbr. 1852.

Zufuhr: Rindvieh 630 Stück, Schweine ca. 1640 Stück, Hammel 13,250 Stück.

Preise: Rindvieh beste Waare 13 — 13½ Rt., do. mittel 12½ — 12⅞ Rt., Schweine beste Waare 13 — 13⅞ Rt., do. mittel 12—12½ Rt. pr. 100 Pfd. — Hammel von 5—7½ Rt. pr. Stück.

Zufuhr ziemlich belangreich, Preise aber fest und in einzelnen Fällen etwas höher bezahlt.

Berliner Butterpreise vom 22. Novbr. 1852.

(Netto pr. Ctr.) Mecklenburger feine 26 — 27½ Rt., do. mittel 23⅞ — 25 Rt., Netzbrücher 21½ — 23 Rt., Preußische 21½ — 23 Rt., Pommersche 22 — 23 Rt., Schlesische (in Kübeln à 18 Quart) 7 — 8½ Rt. pr. Kübel.

Umsatz nicht bedeutend und Preise etwas flauer, Zufuhr mittelmäßig.

Markt-Berichte.

Berliner Getreidebericht vom 23. November. Weizen loco n. Qual. 59 — 65 Rt. Roggen loco n. Qual. 49 — 54 Rt. 82 Pfd. pr. November 48½ a 49 Rt. bz. 82 Pfd. pr. Frühjahr 48 Rt. bz. u. G. 48½ Rt. B. Erbsen, Kochwaare, 55 — 58 Rt. Erbsen, Futterwaare, 50 — 51 Rt. Hafer loco n. Qual. 27 — 29 Rt. Gerste, große, loco n. Qual. 41 — 43 Rt. Rüb-Oel pr. November-December 10 1/12 Rt. B. 10 Rt. Geld. pr. Januar-Februar 10⅞ Rt. bz. u. G. 10⅞ Rt. B. pr. Februar-März 10½ Rt. B. 10¼ Rt. G. pr. März-April 10⅞ Rt. B. 10½ Rt. G. pr. April-Mai 10 5/12 Rt. Brief 10⅞ Rt. bez. 10¼ Rt. Geld. Lein-Oel loco 11½ Rt. B. — Rt. G. Rapps 72 Rt. bez. Rübsen 70 Rt. bz. Sommersaat 62 Rt. B. — Rt. Geld. Spiritus loco ohne Faß 24½ a 24¼ Rt. bezahlt, mit Faß — Rt. G. pr. November 24 a 23⅞ Rt. bz. u. G. 24 Rt. B. pr. November-December 23½ Rt. bz. u. B. 23 Rt. G. pr. April-Mai 22⅞ a 22⅞ Rt. bz., B. u. G.

Roggen pr. November gesucht und entschieden höher; pr. Frühjahr ebenfalls besser.

Rüb-Oel unbeachtet. — Spiritus behauptet.

Stettin, 22. November. Weizen etwas stiller, am Sonnabend sind noch ein kleiner Posten hinterpomm. 89—90 Pfd. mit Maaßersatz loco 61 Rt. bez., so wie 150 Wispel gelber 89—90 Pfd. pr. Frühjahr 64½ Rt. bez., heute 42 Wispel hochbunt. graudenz. 88½ Pfd. 61½ Rt. bez., 50 Wispel weiß. bromberg. 90 Pfd. 6 Lth. schwimmend bei Ankunft pr. Connoissement zu bezahlen 64½ Rt. bez., 107 Wispel alter und neuer pomm. 89 Pfd. effect. loco 61 Rt. bez.

Roggen vernachlässigt, 87 — 88 Pfd. loco 50½ Rt. bez., ein Posten 87 — 88 Pfd. 52 Rt. bez., 51 Rt. B., pr. November 82 Pfd. 48 Rt. bez., B. u. G., pr. November — December 47 Rt. B. u. G., pr. December — Januar —, pr. Frühjahr 82 Pfd. 47 Rt. B., 46⅞ Rt. G.

Gerste große bei Kleinigkeiten loco 37⅞ Rt. bez., 38 a ½ Rt. nach Qual. gef.

Hafer 52 Pfd. 28 Rt. B.

Erbsen große Koch- 53½ Rt., kleine 50 a 51 Rt., Futter- nach Qualität 48 a 50 Rt.

Rappkuchen bei Kleinigkeiten 1 Rt. 14 a ½ Sgr. bez., pr. Frühjahr 1 Rt. 12½ Sgr. erhältlich. Leinkuchen 2⅓ a 2½ Rt. zu machen.

Rüböl geschäftslos, loco —, pr. November 9⅞ Rt. B., pr. November — December —, pr. December — Januar —, pr. Januar — Februar —, pr. Febr. — März —, pr. März — April 10½ Rt. B., pr. April — Mai 10½ Rt. B., 10½ Rt. G.

Spiritus flau, am Landmarkt ohne Faß —, loco ohne Faß 15⅞ a ¼ a ⅛ % bez., 15⅞ % G., mit Faß —, pr. November ohne Faß 15½ % bez., mit Faß 16 % bez. u. G., pr. November — December 17 % bez. u. B., pr. December — Januar —, pr. Januar — Februar 17 % B., pr. Frühjahr 17½ % bez., 17½ % G.

Leinöl 11½ Rt. B., 11 1/12 Rt. G.

Königsberg, 20. November. Es zeigt sich etwas mehr Kauflust für Weizen, Roggen und weiße Erbsen, für 129 Pfd. bunten Weizen 70 Sgr., für rothen 129 Pfd. 68 a ½ Sgr., Roggen 125—126 Pfd. 53 Sgr., kleine Gerste 104—105 Pfd. 46 Sgr., weiße Erbsen 54½ a 55 Sgr., Wicken 46 Sgr. Spiritus in loco bei Portien mit 22⅞ a 23 Rt. pr. 9600 % Tr. ohne Faß bez., auf 23 a ½ Rt. gehalten, unbedeutende Zufuhr, pr. Frühjahr 21½ Rt. mit Eisenbandgefäß, unter 22 Rt. mit Faß aber keine Abgeber mehr.

Breslau, 22. November. Zufuhren wesentlich stärker, am Schlusse des Marktes waren geringere Sorten billiger, — —92 Pfd. Roggen 65—66 Sgr., 87 Pfd. 60—61 Sgr.

Heute bezahlte man Weizen weißer 60 — 70 Sgr., gelber 59 — 67½ Sgr., Roggen 53 — 65 Sgr., Gerste 42—46 Sgr., Hafer 29—31 Sgr., Erbsen —.

Oelsaaten wenig begehrt, Raps 75—79 Sgr., Sommerrübsen 60—65 Rt. bez.

Kleesaamen rother 12—13½ Rt., weißer 10—14½ Rt. bez., Thimothee in kleinen Pöstchen 5½—7½ Rt. zu bedingen, Schlagleinsaat 4½—5½ Rt. offerirt.

Spiritus nicht besonders lebhaft, einiges 9 1/12 Rt. bez., 9 Rt. G., pr. November 9½ Rt. zu bedingen, pr. December 9 Rt. G.

Rüböl unverändert.

Zink geht nichts um.

Magdeburg, 22. Nov. Kartoffel-Spiritus loco 33⅞ Rt. pr. 14,400 % Tr.

Woll-Berichte.

Breslau, 20. November. In der eben beendigten Woche war es ganz so lebhaft im Wollgeschäfte, wie in der vorhergehenden, und sind wiederum namhafte Posten aus dem Markte genommen worden. Hauptkäufer waren ein rheinischer Fabrikant, so wie ein Hamburger Großhändler und mehrere kleine Fabrikanten aus der Provinz. Man bewilligte für schles. Einschur von 78—90 Rt., poln. 67 — 72 Rt., und für russ. von 58 — 63 Rt., für Lammwollen in den 80r Rt. und darüber, Schweißwollen von 50—52 Rt., für geringere Sorten von 40 —48 Rt., für poln. Locken von 45—50 Rt. Das Contractgeschäft wird zwar von den Speculanten fortgesetzt, aber nicht in der raschen Weise, als im vorigen Jahre, da die auswärtigen politischen Zustände die größte Vorsicht bei dergl. gewagten Geschäften gebieten.

Pesth, 14. November. Gestern und heute wurden noch ca. 1000 Ctr. div. Sorten zu den früheren Preisen verkauft; feine und mittelfeine Tuch- und Kammwollen sind geräumt und sind nur noch ordin. Ein- und Zweischuren am Lager, während von anderen Sorten nur geringer Vorrath vorhanden ist.

Barometer- und Thermometerstand bei Petitpierre.

	Barometer.	Thermometer.
Am 22. Nov. Abends 9 U.	27 Zoll 5 5/10 Linien	+ 7½ Gr.
Am 23. Nov. Morgens 7 U.	27 Zoll 6 Linien	+ 7½ Gr.
Mittags 12 U.	27 Zoll 6 1/10 Linien	+ 8½ Gr.

Verantwortlicher Redacteur: **Wagener.**

Druck und Verlag von C. G. Brandis in Berlin, Deßauerstr.